

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gesprächsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 84.

Dienstag, 14. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Kundgebotes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingepaltene 43 mm breite Reklamseite 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumbesetzung und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 69. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sögel in Riesa.

Die Schweinefente unter dem Schweinebestande des Hausbesizers August Täubert in Gauditz, Ortsteil Sageritz, ist erloschen.
Großenhain, am 11. April 1914.
361 b E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 15. April 1914, vormittags 10 Uhr
sollen im hiesigen Auktionslokale 2 goldene Ringe, 1 Paar Damenschuhstücke meistbietend versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa.

Donnerstag, den 16. April 1914, vormittags 10 Uhr
sollen im hiesigen Auktionslokale 1 Bettstelle mit Matratze, Kopfkissen und Deckbett, 1 Waschtisch, 1 Nachtschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, Wein und Sekt meistbietend versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den 1. Termin ds. Js. sind am 1. April 1914 und zwar nach 2/3 Pfg. für die Einheit bei der Gebäudeversicherungsabteilung und nach 1 1/2 Pfg. für die Einheit bei der Maschinenversicherungsabteilung.

Gleichzeitig haben wir nach dem Reichsteuergesetz vom 3. Juli 1913 die Reichsteuerverordnung vom 1. Oktober 1913 bis Ende Juni 1914 zur Erhebung zu bringen. Dieselbe beträgt für unbewegliche Gegenstände 5 Pfg. und für bewegliche Gegenstände 15 Pfg. für das Jahr und für jedes angefangene Tausend der Versicherungssumme. Beträge bis 3000 M. bleiben frei.
Die Abführung an unsere Steuerstelle hat baldmöglichst, spätestens aber bis zum 18. April ds. Js. zu erfolgen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 31. März 1914.

Donnerstag, den 16. April 1914, nachmittags 3 Uhr
sollen im Versteigerungsraum des hiesigen Königl. Amtsgerichts
1 photographischer Apparat (15 x 18) mit allem Zubehör und Schrankschloß,
1 Brodhäuser-Verzucker, 17 Bände (1902) mit Regal
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eine Aufhebung der Versteigerung findet voraussichtlich nicht statt.
Sommerhagen, am 11. April 1914.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

32. Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.) im Königreich Sachsen.

Der Landesverband der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.) im Königreich Sachsen hielt gestern in Riesa seine 32. Jahreshauptversammlung ab. Die bereits am 1. Feiertag eingetroffenen Delegierten vereinigten sich abends mit den Mitgliedern des hiesigen Gewerksvereins und mehreren Gästen im Hotel „Kronprinz“ zu einem Begrüßungsabend. Als Vertreter der Stadt war Herr Stadtrat Dr. Diegel erschienen. Der Vorsitzende des Riesaer Ortsvereins, Herr Konrad, entbot allen Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß und eine Tochter des Ortsvereins-Schriftführers, Herrn Wagner, erstreute mit dem Vortrag eines Schwungvollen Prologs. Herr Stadtrat Dr. Diegel begrüßte die Teilnehmer an der Tagung namens der Stadtgemeinde. Die Beratungen wählten nicht nur dem Riesaer Verein, sondern dem ganzen Verband zum Segen gereichen. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Edwin Spilger, führte aus, daß die Gewerksvereine gern einmal nach Riesa, einer Stadt reger Industrie, gekommen seien. Sodann beleuchtete Bezirksleiter Sauer, Leipzig, in einem Vortrage die Bestrebungen der Gewerksvereine. Er wies darauf hin, daß ein erheblicher Teil der Arbeiter den Wert der Organisation noch nicht so erfasst habe, wie es notwendig sei und führte dann weiter aus, daß die deutschen Arbeiterorganisationen sich heute mehr und mehr dem von den Deutschen Gewerksvereinen vertretenen Grundgedanken der Selbsthilfe nähern. Auch die in der sozialen Versicherungsgebung bestehende Staatshilfe umfasse Einrichtungen, die sich zuerst die Gewerksvereine geschaffen hätten. Daß der Forderung der Gewerksvereine nach gegenseitiger Verständigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern immer mehr Rechnung getragen werde, zeige die Tatsache, daß der Tarifgedanke Fortschritte mache. Die Gewerksvereine lehnten es ab, den Klassenkampf zu führen, sie ständen auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung, verlangten aber die Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Die Bestrebungen auf Beschränkung der Koalitionsfreiheit begünstigten bei ihnen schärfstem Widerstande. Sie seien für eine Arbeitslosenversicherung in großem Umfange, für die Schaffung eines Arbeiterrechtes und für die Förderung der geistigen Bildung des Arbeiters. Bezirksleiter Verndt, Dresden, dankte in seinem Schlusswort dem Riesaer Ortsverein für die Mühe und Arbeit, die er aus Anlaß der Tagung auf sich genommen. Der Männergesangsverein „Niedertranz“, Großenhain, brachte im Verlaufe des Abends mehrere Lieder zum Vortrag, die ihm reichen Beifall eintrugen.

Am zweiten Osterfeiertage beschäftigten die auswärtigen Delegierten die Carolaschule, deren Einrichtungen bei allen Teilnehmern die lebhafteste Anerkennung fanden.

Am 11. Uhr begann dann im Hotel „Kronprinz“ die Jahreshauptversammlung. Diese wurde vom Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Edwin Spilger, Dresden, mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Erschienenen eröffnet. Zu der Tagung hatten 7 Ortsverbände und 26 Ortsvereine Vertreter entsandt. Generalsekretär Rothhoff, Berlin, begrüßte die Versammlung namens des

Zentralverbandes. Hierauf wurde Magoodt, Schmöden, zum Vorsitzenden des Verbandstages gewählt.

Dem Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Landesverbandes im Jahre 1913 war zu entnehmen, daß sich die deutschen Gewerkschaften in der Berichtzeit in Sachsen allgemein und organisatorisch günstig weiterentwickelt und eifrig zum Wohle ihrer Mitglieder auf nationaler Grundlage gearbeitet haben. An den sozialen Wahlen in Sachsen haben sich die deutschen Gewerksvereine energisch und mit gutem Erfolge beteiligt. Bis zum Jahreschluss wurden in 17 Orten 117 auf den Listen der Gewerksvereine stehende Krankenkassenauschüßmitglieder und 16 Vorstandsmitglieder gewählt. Aus einigen Orten stehen die Wahlergebnisse noch aus. Die bei den Wahlen gesammelten Erfahrungen berechneten zu der Zuversicht, daß die deutschen Gewerksvereine bei den nächsten Wahlen noch besser abschnitten werden. Die Statistik über die Mitgliederbewegung zc. zeigte, daß der wirtschaftliche Tiefstand des vergangenen Jahres, der sich hauptsächlich in der Textilindustrie und der Metallindustrie bemerkbar machte, auch auf die Entwicklung der Gewerksvereine nicht ohne Einfluß geblieben ist. Im gesteigerten Verhältnis zum Vorjahre leisteten 1913: 103 berichtende Vereine 28847 M. Beihilfen bei Arbeitslosigkeit, 37196 M. Beihilfen bei Krankheit und 4116 M. Beihilfen bei Sterbefällen, zusammen also 70105 M. Die Zahl der neu eingeführten Jugendabteilungen der Gewerksvereine stieg auf 9 in Sachsen. Öffentliche Ehrenämter wurden in Sachsen von 51 Mitgliedern deutscher Gewerksvereine bekleidet, und zwar waren 18 Gerichtsschöffen, 5 Stadtverordnete, 6 Gemeinderatsmitglieder und 22 Gewerbegerichtsbesitzer. Nach Berufen betrachtet verteilten sich die Gewerksvereine auf die Branchen der Maschinenbauer, der Fabrik- und Handarbeiter, der Schuhmacher, der Holzarbeiter, der Lederarbeiter, der graphischen Berufe, der Bauhandwerker, der Schneider, der Brauer, der Töpfer und der Tabakarbeiter. In Sachsen gehören der Landesorganisation an 192 Ortsvereine. Die deutschen Gewerksvereine haben, wo es nötig war, immer mit den anderen nationalen Arbeiterorganisationen gemeinsam gearbeitet. Besonders dankbar ist man in den Kreisen der Gewerksvereine für die seit 29. Juli 1913 durch Reichsgesetz auf die Staatskasse übernommene Kostengewährung für Geschworene und Schöffen und für die wohlwollende Haltung des sächsischen Justizministeriums gegenüber der Forderung, mehr Arbeiter zu gerichtlichen Ehrenämtern zuzugleichen. Die Besprechung zeigte besonders, daß Fehler der freien Gewerkschaften auf die ganze deutsche Gewerkschaftsbewegung ungünstig zurückwirken. Ferner wurde bemerkt, daß der sozialdemokratische Metallarbeiterverband gut daran tue, erst einmal im eigenen Lager aufzuräumen, ehe er andere Gewerkschaften kritisiere. Das Resultat der Aussprache war eine deutlich erkennbare, neuerliche Förderung der deutschen Gewerksvereine in Sachsen. Der Jahresbericht wurde unter Entlastung des Vorstandes zur Kenntnis genommen. Aus den Kassennachweisen ergab sich u. a. eine Beteiligung des Landesverbandes finanzieller Art an der Tätigkeit der Bodenreformer und der Nationalen Ausschüsse in Sachsen. Im weiteren Verlaufe der Tagung sprach Arbeitersekretär F. Verndt-Dresden über die Wahlen der Reichstagsdeputierten auf

Grund der Reichsversicherungsordnung. Der Redner konstatierte einleitend, daß die Zahl der Krankenkassen in Sachsen seit Einführung der Reichsversicherungsordnung von 2444 auf 1179 Anfang 1914 zurückgegangen ist, stellte weiter fest, daß die endgültige Durchführung der Reichsversicherung, die am 1. Januar 1914 vollendet sein sollte, auf ganz erhebliche technische Schwierigkeiten gestoßen ist, und teilte mit, daß erst Ende März die Ausschüsse wählen zu den Krankenkassen erledigt worden sind, während noch 100 Versicherungämter in Sachsen der Befehung harren. Ferner mahnte der Redner dringend trotz aller Schwierigkeiten zur Teilnahme an den Wahlen der Krankenkassenauschüsse, da man bei einer etwaigen Nichtbeteiligung für die Vertretung in den Versicherungämtern und in Oberversicherungsämtern aufscheide. Interessant waren die Einzelmitteilungen über die Steigerung der Miete um 76000 M. und der Reinigungskosten um 25000 M. bei der Ortskrankenkasse Dresden seit der Inbetriebnahme des neuen Prachtbaues dieser Kasse. Recht drastische Bilder entrollte der Redner von verschiedenen Vorgängen bei den Wahlen in der Ortskrankenkasse Dresden. Zum Schluss forderte Herr Verndt auf, sich in Zukunft mit größtem Eifer auch an den Ortskrankenkassenwahlen zu beteiligen, um den dort bisher herrschenden sozialdemokratischen Einfluß zu mindern und zu brechen. — Die Aussprache ließ erkennen, daß die Ausschüssewahlen zu den Ortskrankenkassen für die deutschen Gewerksvereine in Sachsen am besten ausgefallen sind in Blauen i. V. und weiter in Chemnitz, Leipzig und einigen anderen Orten. In Blauen und Leipzig stiegen Gewerksvereiner im Vorstand der Ortskrankenkasse. Bei den Oberversicherungsamtswahlen haben die Gewerksvereiner Aussicht auf 3 Sitze in Joidau und auf je 1 Sitz in Chemnitz und Leipzig. Diese Erfolge verursachen aber dauernd große Opfer an Zeit, Geld und Ausbildung von Angriffen. Die ganze Bewegung soll durch Belehrung, Konferenzen und Sammlung von Fonds auf anhaltender Linie fortgeführt werden. — Ein anderer interessanter Punkt der Tagesordnung lautete: Sozialpolitik im sächsischen Landtag. An Stelle des erkrankten Referenten Professor Dr. Rahn-Dresden sprach Generalsekretär Ehrlich-Weipzig. Er warnte vor einer Unterschätzung der sozialpolitischen Bedeutung der Landesgesetzgebung. Während bis vor wenigen Jahren die soziale Arbeit das Nebenbrödel im politischen Leben, besonders im Parlament gewesen sei, habe sich seit Einführung des neuen Landtagwahlrechts die Sache zum Besseren gewendet unter dem Einfluß der aus Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten bestehenden Mehrheit. Die Einzelansführungen des Redners bewegten sich um die Frage des Koalitionsrechts, der Arbeitslosenversicherung und des Staatsarbeiterrechtes. Wenn auch der Mißbrauch des Koalitionsrechts vermieden werden müsse, gleichviel ob er von Seiten der Arbeitnehmer oder Arbeiter komme. Das Verbot des Streikpostens sei bedeutsam eine Beschränkung des Koalitionsrechts. Jedes Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter sei abzulehnen im Interesse des Volksganges. Die Arbeitslosenversicherung, in Fluß gebracht durch den Gewerksvereiner Dr. Hirsch, werde als Schlüssel der sozialen Gesetzgebung von allen Arbeiterorganisationen erachtet. Die großen Schwierigkeiten der Frage seien nicht zu leugnen,

Hotel Wettiner Hof. Heute abend 7 1/2 Uhr großes Militärkonzert und Ball von der gesamten Pionier-Kapelle. Vorverkaufsstellen im Zigarrenhaus Frenzel und im Konzertlokal.

Warten aber mit gutem Willen überwinden werden. Bedenken müßte man die wenig freundliche Haltung der sächsischen Staatsregierung zur Arbeitslosenversicherung; aber die Not der Zeit würde diese Entscheidung ändern. Ein Staatsbankrott, wie es jetzt die wirtschaftliche Notlage vom Landtage fordert, würde der Sozialdemokratie des allgemeinen Arbeiterrechts sein. Es müßte dahin kommen, daß man in allen Fällen auf den „Arbeitgeber Staat“ als Träger der Verantwortung. Im allgemeinen sieht das Parlament für die Sozialpolitik in Sachsen sehr tief; es wurde überall gebreitet. Die alte Bewegung nach einer besonderen Deputation für soziale Angelegenheiten im Landtage sei noch immer ausbleibend. Notwendig sei die Reform der ersten Kammer. Manche man sie zur Verwirklichung, so dürften auch Vertreter der Arbeiter nicht in ihr fehlen. Hervorragende soziale Bedeutung habe die sächsische Volksschulreform und auch die Einführung allgemeiner Sonderschulen des Landtages. Jeder vernünftige deutsche Arbeiter werde die soziale Last des Unternehmens anerkennen; aber was wäre wohl aus der deutschen Volkswirtschaft ohne deutsche Sozialpolitik geworden. Diese Sozialpolitik habe das arbeitende Volk nicht verworfen, sondern sie habe Qualitätsarbeiter geschaffen, die die Werte für den deutschen blühenden Wirtschaft produzieren. Die Sozialpolitik dürfe und wolle nicht ruhen. Sie sei eine Pflicht des Reiches und des Staates. (Vangankhaltender Beifall.) In der Besprechung wurde der leitende Gedanke festgelegt, die Ideen des Referenten, mit denen man allgemein einverstanden war, nicht als Folgepflicht einer bestimmten politischen Partei zu fördern, sondern überall dort, wo es möglich ist. Weiter wurde hervorgehoben, daß Sachsen zwar ein ganz vorzügliches Baugesetz habe, daß aber hier hinsichtlich der Wohnungsfrage noch sehr viel zu wünschen sei. Eine Beschlußfassung erfolgte nicht. Aus den sonstigen Verhandlungen ist noch mitzuteilen, daß der Vorort Dresden beibehalten, der bisherige Vorort wiedergewählt und aus i. G. als Ort des 33. ordentlichen Delegiertentages bestimmt wurde. Gegen 6 Uhr wurde die Tagung mit einem Hoch auf die deutschen Gewerksvereine geschlossen.

Vertilgtes und Sächsisches.

Riesa, den 14. April 1914

—* Gestern nachmittag in der 3. Stunde geriet ein auf einem toten Weis in Brand. Durch rechtzeitiges Eingreifen wurde der Brand gelöscht und die für die in der Nähe liegenden Holzstöße vorhandene Gefahr beseitigt. Eine nach der Brandstelle abgerückte Abteilung des freiwilligen Rettungskorps brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die sofort benachrichtigte Bahnverwaltung ließ die Ueberreste des Wagens durch eine Lokomotive abholen.

—* Die Dresdner Klöge-Sänger hatten am 1. Osterfesttage mit ihrem Gastspiel im Sternsaal wieder einen guten Erfolg. Nach Herzgenuss amüsierten sich die Besucher an den gedehnten Quartetten, Solosängern, humoristischen Vorträgen und Gesangsstücken, denen reichlicher Beifall spendet wurde. Besonderen Effekt erzielten Direktor Klöge als Damen-Imitator und Komiker Bode mit seinen drastischen Vorträgen. In den beiden Gesangsstücken „Die Schlummerrolle“ und „Amor siegt“ zeigte sich nichts Gefährliches der Darsteller, so daß die humorvollen Stücke ihre Wirkung nicht verfehlten und die Zuschauer zu wahren Lachsalven reizte. Jedenfalls haben die Klöge-Sänger in den Kreisen des Publikums, die einem gesunden Humor nicht abgeneigt sind, viele Freunde erworben. Das bewies der äußerst zahlreiche Besuch der Vorstellung.

—* Der Gelegenheitsarbeiter Alfred Max Neumann aus Klosterhäufer mußte am 1. Feiertag von der Polizei in Haft genommen werden. Er hatte sich in der Herberge zur Heimat des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht.

—* Ein auf der Fahrt von Königstein nach Hamburg begriffener, mit Bauholz hoch beladener Kahn fuhr Freitag mittag auf einer kurzzeit wieder vom Wasser bedeckten Bühne in der Nähe der großen Fähr bei Mühlberg derartig fest, daß er die Weiterfahrt aufgeben mußte. Das dem Schiffseigner W. Widner zu Meißner gehörige Fahrzeug hatte bei dem lebhaft wehenden Wind sich nicht in der Fahrtrichtung halten können. Da das Wasser der Elbe wieder im Steigen begriffen ist, kommt der Kahn vielleicht ohne Ableiten wieder los.

—* Der 14. Turnkreis (Königreich Sachsen) hält aller zwei Jahre einen ordentlichen Kreisturntag ab. Die diesjährige Tagung fand vom 12. bis 14. April in Ramenz statt. Außer dem Kreisturnrat nahmen daran 168 Abgeordnete teil, die 1278 Vereine mit rund 160000 Mitgliedern vertreteten. Sonntag, den 12. April und Montag, den 13. April hielt der Kreisturnrat eine vorbereitende Sitzung ab. Nach Erledigung einiger Mitteilungen gelangte der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht des 1. Kreis. Die Abrechnung wurde nach gründlicher Aussprache gebilligt. 2. Kreis. Großherzog und Rm. Wähmann legten die Tagesordnung für die Gauvertreter- und Gauturnwartversammlung vor. Kreispräsident Schwarz gab seiner Freude Ausdruck über das Ausblühen der Spielbewegung, wies aber auch auf die Mängel hin, die sich damit eingestellt hätten. Der Gauturnwartversammlung soll ein Entwurf zu einer Spielordnung für die Ausschulungs- und Meisterchaftsspiele vorgelegt werden. Der Kreisturnrat stimmte einem Antrage des 1. Rm. Wähmann zu, im Juli 1915 ein Kreisturnfest zugleich als Vorbereitungsturnen für die Olympiade 1916 abzuhalten; als Festort hat sich Reichenbach i. S. bereit erklärt. Im nächsten Jahre sollen drei Lehrgänge für Turnwart und Vorturner abgehalten werden. Beschlüsse sind Dresden, Leipzig und Chemnitz dazu in Aussicht genommen.

—* Klagen über Ungutzügeligkeiten beim Befahren und Verlassen der D-Bugwagen werden namentlich in Zeiten starker Reisewirren erhoben. Diesen Beschwerden

gegenüber muß eindringlich darauf hingewiesen werden, daß die Reisenden selbst sich an solchen unlieblichen Zuständen schuld machen. Die Eisenbahnbediensteten sind angewiesen, darauf hinzuwirken, daß zunächst die aussteigenden Reisenden den Wagen verlassen, bevor die neu hinzukommenden einsteigen. Gleichwohl versucht regelmäßig ein großer Teil der Reisenden, in dem Straßen, sich einen möglichst guten Platz zu sichern, in dem Geltung der D-Bugwagen einzuhalten, bevor die aussteigenden Reisenden ihn verlassen haben. Da jedoch oft und zudem unzulässigerweise mehr und größere Gepäckstücke mitgeführt werden, als in dem Räume über oder unter dem besagten Sitzplatze untergebracht werden können, entsteht auf dem Gange ein Gedränge, welches die Verteilung der Reisenden noch mehr verlangsamt. Das Stations- und Zugbegleitpersonal ist bei starkem Verkehr nicht immer in der Lage, überall die Ungehörigkeiten zurückzuführen, vielmehr muß darauf gerechnet werden, daß das Publikum auch selbst die nötige Ruhe und Zurückhaltung übt, zumal die Schaffner nach Möglichkeit dafür zu sorgen haben, daß die Reisenden, die keinen Platz gefunden haben, einen solchen erhalten.

—* Nach einer Mitteilung des Sächsischen Fischereiverbands hat sich das königliche Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, die Schonzeit der Fische in allen sächsischen fließenden Gewässern anderweit zu regeln. Laut ministerieller Verordnung vom 16. Mai 1913 beginnt die Schonzeit für Zander, Karpfen, Blei, Finte, Kaulbarsch, Döbel, Kottbus, Rotauge, Weißfisch und Hechte nicht mehr wie bisher schon am 10., sondern erst am 20. April, und dauert bis mit 9. Juni. In dieser Zeit dürfen alle vorgenannten Fische in öffentlichen Gewässern weder gefangen, noch dürfen sie zum Verkauf ausgeboten werden. Mit der durch die neue Verordnung eingetretenen Verkürzung der Schonzeit um 10 Tage ist das Ministerium den seit langen Jahren geäußerten Wünschen der Fischereier wenigstens in etwas entgegengekommen.

—* Bedürftigen sozialisches Offizierswitwen und erwachsenen unverheirateten Offizierswaisen gewährt das v. Utillar-Pransfeld-Stift zu Erbach im Rheingau vom 1. Mai bis Mitte Oktober einen zeitweiligen Erholungskaufenthalt. Im Erwerbsleben stehende Damen werden bevorzugt. Für die Pension ist täglich 1 Mark zu vergüten. Ein Prospekt über das Stift ist von der Oberin in Erbach im Rheingau zu beziehen.

—* Durch das neue Viehschutzgesetz und dessen Ausführungsbestimmungen haben Gastwirte und Viehhändler die Pflicht auferlegt bekommen, ihre Gastställe und Handställe mindestens jedes Vierteljahr und zwar in den ersten 10 Tagen gründlich reinigen und desinfizieren zu lassen. Die Reinigung und Desinfektion erfolgt am besten in der Weise, daß der Stall zunächst von allem Dünger und sonstigem grobem Schmutz, Streu, Futterresten, Strohverschüssen, Strohpolstern und dergl. sowie von allen leicht entfernbaren Gerüchen, Borrdüngen usw. befreit wird. Sodann sind Fußböden und Stallwände mit einem hartem Besen abzutreten. Hierfür sind die Decken und Wände, soweit letztere nicht mit glattem Zementputz versehen sind, mit dünner Kalkmilch (1 Liter frisch gekochter Kalk mit 20 Liter Wasser) zu streichen. Die mit glattem Zementputz versehenen Wände sowie die Ausritzunggegenstände (Krippen, Tröge, Kausen, Pfosten, Pfeiler, Standscheiben, Türen, Türpfosten, Fenster usw.), ferner die Fußböden, Jalousierinnen, Randle, Mulden, Gruben, die hölzernen Stallgerüste (Futtertasten, Eimer, Stiele von Besen, Gabeln, Schuppen usw., Futterkähne, Holzschuhe usw.) sind hierauf mit heißer Soda- oder Seifenlösung (Lösung von mindestens 3 Milligramm Natriumcarbonat oder Schmierseife auf 100 Liter heißes Wasser) gründlich, nach Befinden unter Zuhilfenahme von Bürsten, zu scheuern. Galle und Ställe sind mit Seifenwasser abzuwaschen, Gerüche aus Eisen oder anderem Metall (Ketten, Ringe, Gabeln, Schuppen, Striegel, Gefäße von Baumzeugen, Maulkörbe, Tröge, sonstige Futter- und Kränkegeschirre) sind entweder dem Feuer auszugeben oder gründlich zu putzen und mit heißem Sodawasser abzuwaschen. —* Gast- und Händlerställe, in denen Schweine und Geflügel untergebracht sind, müssen nach jeder Benutzung gereinigt und desinfiziert werden. Bei früheren Ställen kann diese Maßregel auf die benutzten Teile beschränkt werden. Die von Viehhändlern und Transportunternehmern zum Viehtransport benutzten Fahrzeuge aller Art, einschließlich der Schiffe und Straßenbahnwagen, aber mit Ausnahmen der Fahrzeuge, sowie alle sonstigen zu oder bei einer solchen Viehüberführung benutzten Behälter und Gerätschaften (Riemen, Räder, Kränze, Krippen, Kranzeinrichtungen, Vatterdämme, Fäden, Ketten, Anbindefrühe) sowie auch die Lederreifen, müssen alsbald nach dem Gebrauche gereinigt werden. Befolgen die Beteiligten die vorstehenden Fingerselbst genau und pünktlich, was wir nur empfehlen können, so bleiben sie vor Unannehmlichkeiten und Strafen bewahrt, denn die Nichtbefolgung dieser Vorschriften kann mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft werden.

—* Nun ist das schöne Osterfest vorüber, die so ersehnten Feiertage sind dahin, und die Werktagstimmung tritt wieder in ihre Rechte. Zwar gibt es auch dauerhaftere Festfeier, die sich sogar noch einen dritten Feiertag gönnen, aber sie sind der großen Masse gegenüber, die ihren Beruf wieder aufgenommen hat, so sehr in der Minderheit, daß sie ernsthaft nicht gut in Betracht gezogen werden können. Allerdings ist der dritte Feiertag den Leuten von Herzen zu gönnen, die für das Fest so mit Aufträgen aller Art bedacht waren, daß sie wenigstens einen Teil der Feiertage nach der Arbeit widmen mußten, soweit es natürlich das Gesetz zuläßt. Dem Klange der Osterlieder folgten die Scharen zum Hause des Herrn, um sich an der vorbeihastenden Osterbotschaft zu erbauen, zu stärken und zu stärken für die kommenden Tage mit ihren Losen, die im Schoße der Zukunft unser harren. Festlich gepuzte Menschen sah man allenthalben, unter ihnen zahlreiche Karolinger, die aus ihren Garnisonen von nah und fern eingetroffen sind, um die Festtage im Kreise ihrer An-

gehörigen zu verleben. Stolz sind Vater und Mutter auf ihren Sohn, der sich in der schmanden Uniform so stützlich ausnimmt, Onkels und Tanten, Bettern und Nichten, alles gruppiert sich um „ihn“ und will wissen, wie ihm das Soldatenleben gefällt, und das Fragen und Erzählen nimmt kein Ende. Der Deutsche, dem ein ureigener Zug zur Natur ins Herz gepflanzt ist, muß zu Ostern Ausflüge machen. Schon Goethe läßt dies den Faust am ersten Ostermorgen aussprechen: „Ein unbegreiflich holdes Sehnen trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn.“ Und so nahm mancher, den sonst der zauberhafte Frühlingstag nicht aus seinem Bau herauszulassen vermag, Stod und Hut und lenkte seine Schritte hinaus in die neuerwachte Lenznatur. Eine Menge von Kadern und Kaderninnen, von Fußgängern warten auf allen Wegen zu finden, die ins Freie führen, und Wagen und Automobile fauchen die Straßen entlang. Wenn wir nach dem Rezept des Altmeisters Goethe nach saurer Arbeit frohe Feste verlangen, so müssen wir es uns selbstverständlich auch gefallen lassen, wenn dieses Rezept auch in der umgekehrten Reihenfolge ausgeführt wird, das heißt, daß nach frohen Festen saure Wochen kommen. Nun sind die Osterferien verflungen, und wir hoffen, daß sie alle unseren Lesern bloßen großer und reiner Festfreude waren, aber nunmehr tritt wieder unerbittlich der Werktag in die althergebrachten Rechte, die Weltgeschichte, die am Osterfest ein kleines Ritardando machte, geht wieder im alten Tempo weiter. Mit dem, was hinter dem Feste liegt, haben wir uns abgefunden, blicken wir also jetzt neugierig in die Zukunft!

—* Für den Geschäftverkehr ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahneexpressgutes aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und von den Gepäcckabfertigungen innerhalb deren Dienststunden, also vielsach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete oder Expressgut können alle Gegenstände versendet werden, die sich, ohne besondere Vorkehrungen zu erfordern, zur Beförderung in Postwagen eignen, und zwar von und nach allen solchen Stationen deutscher Bahnen, die für den Gepäcckverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenzpostabfertigungsstelle liegen, und für die durchgehende Expressgutfrachtfahrten bestehen, was übrigens im sächsischen Binnenverkehr fast durchweg der Fall ist. Aber auch im Verkehr mit Preußen und Süddeutschland ist eine ausgebreitete Abfertigung möglich. Jeder Sendung ist eine Eisenbahn-Paketadresse beizugeben, die den Abnehmer auszufüllen hat. Auf eine Adresse können bis zu 5 Stück ausgeliefert werden. Bei regelmäßiger Verwendung von Expressgut empfiehlt es sich, vom Bescheinigungsbuch über ausgegebene Expressgüter Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pfg. bei den Gepäcckabfertigungen abgegeben wird. Die Gepäcckabfertigungen erteilen Auskunft über die bei der Aufgabe von Expressgut zu beachtenden Bestimmungen.

—* In letzter Zeit geht auch durch eine Reihe sächsischer Orte wieder das „altenglische Gebet“, das schon vor etlichen Jahren von sich reden machte. Es werden Postkarten ohne Unterschrift zugesandt, auf denen oben in mehr oder weniger schlechtem Englisch einige Zeilen stehen. Darunter folgender Text: „Vorstehenden altenglischen Spruch erhielt ich zur Weitergabe. Jeder, der es (!) bekommt, soll es neun Tage hintereinander täglich einen (!) lieben Menschen schicken ohne Unterschrift. Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Es geht die Sage von dem Spruch, daß der, der dies versäumt, kein Glück mehr hat. Wer ihn aber schickt, soll am neunten Tage eine große Freude erleben und von allen Sorgen erlöst werden.“ Deutsch heißt der Spruch: „O Herr Jesus, meine Seele steht dich an, segne alle guten Menschen, hilf uns tragen alles Leibel und alles Gute, um in dir zu sein in alle Ewigkeit.“ Die Sache ist schon älter, in verschiedenen Fassungen ist das Gebet in Deutschland aufgetaucht, im wesentlichen mit gleichen Grundgedanken. Obwohl es evangelischer Anschauung vom Guten ins Gesicht schlägt, haben sich doch anglistische Gemüter durch die Karte in Unruhe versetzen lassen und durch Weiter schreiben die Unruhe weitergetragen. Die „Sage“ betr. Unglück wirkt suggestiv auf schwache Nerven. Es sei hiermit auf den Unfug hingewiesen. Das beste ist, eine solche Karte sofort zu vernichten. Die Geschichte dieses „Gebetes“ ist alt, aber noch nicht genügend erforscht. Es wäre aber an der Zeit, daß die „Kette“ einmal gründlich unterbrochen würde!

—* Eröbba (Elbe). Im hiesigen Einwohnermeldeamt gefangen im Monat März 177 Personen zur An- und 184 Personen zur Abmeldung. Die Bewegungszahl übersteigt somit die Zugangszahl um 7 Personen. Im hiesigen Standesamt sind 18 Geburten und 11 Sterbefälle angemeldet worden, es sind somit 7 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl betrug Ende März 1914: 6266, Ende März 1913: 6022.

—* Röderrau. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 11. April 1914. Von dem Baugeschäft des Herrn Schneider, Grundstraße, wurde Kenntnis genommen und eine Ausnahmebewilligung nach § 13 des Ortsbaugesetzes bewilligt. Zwei Steuerreklamationen fanden Berücksichtigung. In der Aussprache über die Beschleunigung des Ortes wurde die Ansicht ausgesprochen, daß wegen der bestehenden Verhältnisse auf lange Zeit an die Beschleunigung nicht zu denken sei.

—* Reichenbach. Ein kurzes, aber um so festigeres Frühjahrgewitter zog am Donnerstag nachmittag in der dritten Stunde über die hiesige Gegend. Dabei schlug der Blitz in der Nähe der sächsischen Maschinenfabrik in Reichenbach in die Freileitung der Ueberlandzentrale Eröbba und richtete ziemlich Materialschaden an. Drei Monteurs, die in der Nähe der Unfallstelle mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren und diese Arbeiten soeben erst beendet hatten, erhielten einen elektrischen Schlag und stürzten be-

wurde zu Boden, wo sie eine eine Viertelstunde lang liegen blieben. Nachdem sie wieder zu sich gekommen waren und sich erholt hatten, nahmen sie mühselig die Arbeit wieder auf und befestigten sofort den durch den Blitzschlag angerichteten Schaden wieder aus. Durch die Wirkung in der Leitung waren 80 Leitungen im Umkreise des Blitzableiters ohne elektrische Energie. Nach mühsamer Arbeit war der Schaden wieder behoben. — Das von den hiesigen römisch-katholischen Priestern beschlossene Ortsgesetz, betreffend die Erhebung des Reichsteils an der Zusagesteuer zugunsten der Stadtgemeinde, hat vom Ministerium keine Genehmigung gefunden, weil der Staat diesen Reichsteil vorerst für sich in Anspruch nehmen will.

Wagen. Ein fahrender Gerichtsbeamter trat hier in der Person des 40jährigen ehemaligen Justizkassiers Adolf Bismarck auf und versuchte eine hier wohnhafte Frau, die ihm von früher her bekannt war, dadurch zu beschwichtigen, daß er ihr einen Haftbefehl, der angeblich von der Dresdner Staatsanwaltschaft ausging, vorlegte. Er versuchte sich hierdurch Weidmütigkeit zu verschaffen. Die Frau war sich jedoch nicht bewußt und rief um Hilfe, worauf der Schwindler die Flucht ergriff. Er konnte noch festgehalten und einem Gendarmeriewachtmittel übergeben werden.

Wägen. Im benachbarten Rodrich wohnt eine Soldatenfamilie, deren Oberhaupt den Feldzug 1870/71 beim 107. Infanterie-Regiment mitgemacht, am 18. August zweimal verwundet wurde, und nach seiner Verheilung an der Belagerung von Paris teilgenommen hat. Drei- zehn Kinder hat der brave Veteran großgezogen, wovon acht Söhne in der sächsischen Armee gedient haben, bezw. noch dienen.

Waldsch. Hier fand der Wirtschaftsbefitzer Werner auf seinem Grundstück beim Umgraben der Erde ein Steingeld mit 80 Silbermünzen aus den Jahren 1588 bis 1640. Die Münzen haben die Größe unserer Zwaimarkstücke bis herab zum Pfennigstück.

Wägen. Die Leiche des vermissten Musikers Seidel, der seit dem 24. Dezember verschwunden war, ist in Hirschstein aus der Erde gezogen worden. Es scheint, daß Seidel den Tod in der Erde gesucht hat. Seine Trompete war vor einiger Zeit an der Erde gegenüber der „Morre“ unter einer Eischolle gefunden worden. Seidel hatte bei Beleuchtungen der Albrechtsburg das Trompetenlied zu blasen.

Dresden. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Friedrich Christian werden demnächst im Anschluß an den militärischen Instruktionkursus, den die beiden Prinzen jetzt durchmachen, eine Informationsreise nach der Festung Metz unternehmen, wobei sie von Sr. Exzellenz Generalleutnant v. Carlomag begleitet sein werden. — Zum 60jährigen Geburtstag Sr. Exzellenz des Staatsministers D. Dr. Beck hatten sich Sonnabend in dessen Villa, Comeniusstraße 87, von früh bis abends zahlreiche Gratulanten eingefunden, die Sr. Exzellenz ihre Glückwünsche darbrachten. Außerordentlich groß war die Zahl der eingelaufenen Glückwunschschriften und der Telegramme. Sr. Majestät der König sandte ein in sehr hübschen Worten gehaltenes Telegramm, auch Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian hatten Glückwünsche gesandt. Auch viele kostbare Blumenspenden waren übersandt worden, so u. a. von Mitgliedern des Ministeriums und vom Rat der Stadt Chemnitz. Der Herr Kultusminister war über die ihm dargebrachten zahlreichen Aufmerksamkeiten hoch erfreut.

Wägen. Ein dreifacher Diebstahl wurde bei dem Gutsherrn Pöhlitz in Wildberg verübt. Ein auf dem Gehöft erscheinender Bettler merkte, daß in der Wohnstube niemand anwesend war. Er benutzte diesen Augenblick, um eine auf dem Tisch liegende goldene Damenuhr mit Ketten zu entwenden. Dabei wurde er von hinzukommenden Personen ertappt, die jedoch die Flucht des Diebes nicht zu verhindern vermochten. Der Dieb konnte noch nicht gefaßt werden.

Wägen. Die hiesige Fleischreinigung hat sich entschlossen, von jetzt ab das Schweinefleisch von 70 Pfg. an und Rindfleisch von 85 Pfg. an das Pfund zu verkaufen. Diese Maßnahme dürfte von der Bevölkerung freudig begrüßt werden.

Wägen. Ein peinlicher Vorfall ereignete sich am Dienstag auf hiesigem Friedhofe. Als eine Kindesleiche ins Grab gesenkt werden sollte, ging der Sargbettel auf die kleine Leiche hin in das Grab.

Steinigtalwägen. Am Ostersonnabend früh 3 Uhr 25 Min. eröffnete die Sächsisch-Böhmische Automobilgesellschaft ihren Betrieb auf der Strecke Seditz-Ciniedel i. B.—Bodenbau—Hilgendorf, Steinigtalwägen—Ringenhain—Oberneukirch Bahnhof und zurück. — Am Karfreitag brannte das dem Hflg- und Oelhändler Hermann Thomas gehörige Wohnhaus mit angrenzenden Schuppen nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Mobilien ist fast gar nichts gerettet worden.

Wägen. Großfeuer wütete Donnerstag im nahen Niederlauterstein. Der umfangreiche, hiesige, große Gasthof brannte vollständig nieder. Das sämtliche Hausgerät und eine große Anzahl anderer Sachen wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Chemnitz. Der Rat beschloß den Bau einer Kläranlage für die Schloßwässer. Die Baukosten sind auf 1170000 M. veranschlagt. — In einem Hause der Ullrich-

Kraße hatte am Karfreitag mittags in der 12. Stunde ein sechs Jahre alter Knabe während der Abwesenheit seiner Eltern mit Streichhölzern gespielt, wobei die Fenstervorhänge in Brand geraten waren. Der Knabe schrie zum Fenster hinaus um Hilfe. Ein Schuhmann hörte es und sah dem Fenster Rauch entströmen. Er eilte hinzu, fand aber die Wohnung verschlossen und mußte daher die Tür einschlagen. Mit Hilfe von Hausbewohnern konnte dann der Brand gelöscht und hierdurch weiteres Unglück verhütet werden.

Schadewitz bei Zwidau. Der siebenjährige Sohn des Hflgweidenwärters Claus fiel beim Spielen in den Ullrichgraben und ertrank.

Zwidau. In Anwesenheit Sr. Majestät des Königs wird das König-Albert-Museum Donnerstag, den 23. April, vormittags 10 Uhr feierlich eröffnet werden.

Hirschfeld bei Kirchberg. Am 10. April entstand in der Scheune des Gutbesizers Gustav Böhlmann hier ein Brand, der auch auf Wohnhaus und Schuppengebäude übergriff und binnen kurzen das ganze Gut einäscherte. Das Feuer war von dem 18jährigen Hflgbesitzer Emil Ficker aus Oberplanitz angelegt worden, der vor einigen Tagen zusammen mit einem zweiten Hflgbesitzer aus dem Bogarussitz in Johannegeorgenstadt entwichen war und in der Scheune Böhlmann, bei dem er früher gearbeitet, übernachtet hatte. Er wurde in Zwidau verhaftet. Wie er angab, hat er die Brandstiftung begangen, um wieder ins Gefängnis zu kommen.

Kuerbach i. B. Das hiesige Amtsblatt, die „Kuerbacher Zeitung“ feiert in diesen Tagen das Fest des 75jährigen Bestehens. Der Verlag hat aus diesem Anlaß eine reichhaltig ausgestattete Festnummer, sowie eine Festschrift mit geschichtlich wertvollen Artikeln und Bildern erscheinen lassen.

Plauen i. B. Ein Gemeindehaus für die Paulusgemeinde soll hier an der Goethestraße mit einem Kostenaufwande von 150000 Mark errichtet werden. Nachdem sich auch das anfänglich widerstrebende Stabtsordnungs-Kollegium für den Bau entschieden, werden jetzt die Arbeiten dazu ausgeschrieben. Das Gebäude soll im Herbst bereits Ende Juli unter Dach sein und 1. Januar 1915 bezogen werden. — Für die Ausstellung „Das Deutsche Handwerk Dresden 1915“ ist von den Vertretern der hiesigen gewerblichen Körperschaften ein Ausschuß eingesetzt worden, der die Vorarbeiten erledigen und feststellen soll, welche Summen für einen Garantiefonds zu zeichnen sind.

Leipzig. Die Eröffnungsbrennen, die am Oster- sonntag bei günstiger Witterung vor sich gingen, brachten einen schweren Unfall. Im zweiten Lauf des großen Oster- pferdes kam der holländische Dauersfahrer van Ned infolge eines Defekts so schwer zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Zustand des Verunglückten wurde gestern abend als hoffnungslos angesehen.

Leipzig. Der frühere Reichstagsabgeordnete Rektor a. D. Ahlwardt wurde beim Ueberschreiten des Johannispfahs von einem Fleischergeschirre überfahren, wobei er den rechten Oberarm brach und eine Quetschung am linken Beine davontrug. — Der Flieger Wilschowski, der am Sonnabend nach Stellung einer Kanonen von 3000 Rubeln in Warschau freigelassen worden war, ist nach Leipzig zurückgekehrt. — Auf einem von der sächsischen Behörden im Albertpark in Leipzig zur Verfügung gestellten Gelände soll im Laufe dieses Jahres mit dem Bau eines großen Hippodroms begonnen werden. Dem Betrachter nach sind die bedeutenden Kosten für das Unternehmen bereits aus Privatmitteln sportliebender Bürger aufgebracht. Das Erdgeschloß der Reitbahn wird Hagen und Stände für 150 Pferde, Krankenstall, Schmiede und Wagenremisen umfassen, das Obergeschloß eine Reit- und eine etwas kleinere Dressurbahn. Die Reitbahn wird 26 x 45 m groß sein. Für die in Aussicht genommenen Reiterpiele werden 1500 Zuschauerplätze angelegt. — Die belgische Regierung hat einen namhaften Betrag zur Beteiligung Belgiens an der Leipziger Buchgewerbeausstellung bewilligt. — Die Stadt Hannover bewilligte dem dortigen Faktorenverein 1500 M. als Beihilfe zu den Reisen nach der Leipziger Buchgewerbeausstellung; für denselben Zweck über- wies der Verein der Buchdruckerbesitzer dem Faktorenverein 300 M. Dieses Geld kommt nur den Faktoren kleinerer Betriebe zugute, während die großen Druckereien ihre Faktoren auf eigene Kosten die Buchgewerbeausstellung besuchen lassen. — Die Stadt Königsberg i. Pr. bewilligte den Königsberger Buchdruckergehilfen 300 M. als Beihilfe zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung. Außerdem entsendet noch der Ortsverein des Deutschen Buchdruckerverbandes 3 Mitglieder auf seine Kosten nach Leipzig.

Reichenberg. Das Stadtverordnetenkollegium hat jetzt beschlossen, eine Akademie für Selbstverwaltung in dieser Stadt zu begründen. Der vom Deutschen Volksrat angeregten Einrichtung sind Kurse für Selbstver- waltung im September des vorigen Jahres in Komotau vorangegangen. Die Akademie hat sich zweierlei Auf- gaben gestellt: die wissenschaftliche Verarbeitung und Verteilung aller Gebiete der Selbstverwaltung, ander- seits die Vorbildung und Fortbildung in dieser Rich- tung.

Eger. In vielen Orten des böhmischen Erzgebirges ist die Lage eines großen Teiles der Bevölkerung wegen anhaltender Arbeitslosigkeit recht traurig. Von dem

Statthalter in Prag sind nun 10000 Kronen und von der Regierung 100000 Kronen zur Ausführung von Rei- stungsarbeiten darlehensweise den betreffenden Orten überwiesen worden. In Wien wurden zur Abfederung der Not in diesen Gebirgsorten 5000 Kronen gesammelt und in 20 Gemeinden verteilt. — Der Kaufmann Vogel in Schlackenwerth hat den Reilberg bisher 400 mal er- stiegen. Für diese touristische Leistung und Beharrlich- keit wurde ihm eine Ehrung des Erzgebirgsvereins zu- teil. — Der Erzgebirgsverein Reudel erbaut in diesem Jahre auf dem 974 Meter hohen Reindberg am Fuße des von ihm errichteten Aussichtsturmes ein neuzeit- liches Ausprägung genügendes Unterkunftsbaus.

Sobendach. Seit dem 6. April ist das Dienst- mädchen S. Müller aus Gieselsdorf bei Leitmeritz ver- schwunden und es wird vermutet, daß es den Tod in der Erde gesucht hat. Das Mädchen ist hart entwickelt, hat dunkelbraunes Haar, rundes volles Gesicht, schwarze große Augen, gesunde Zähne, dreite etwas eingedrückte Nase und war bei ihrem Abgange begleitet mit einem grauen Stoff- mantel, weiß- und braungestreifter Barchendbinde, blauem Schals, blauem Rock, weißem Schal und schwarzen Schürstücken.

Bemerktes.

Dr. Riesenfelder. Mütter erzählen oft voll Stolz von den Reim- und Zehnpfund-Babys, die sie zur Welt gebracht haben. In solche Neuerungen aber darf man berechtigter Zweifel setzen, wenn man die Forschungen über das Körpergewicht bei Neugeborenen berücksichtigt, die Dr. Rejbowitz in einem Aufsatz der Umschau niederlegt. Der „Riesenkinder“, die schon bei der Geburt ungewöhnlich entwickelt sind, gibt es viel weniger, als man gemeinhin annimmt. Genaue stati- stische Untersuchungen zeigen, daß ein normales Neuge- borene durchschnittlich 3300 Gramm wiegt und eine Länge von 50 Zentimeter hat. Da die Länge stets ziem- lich gleich ist, so kommt es bei der Feststellung von „Riesenkindern“ nur auf das Gewicht an, das bei den einzelnen Babys sehr verschieden ist und zwischen 2000 und 4000 Gramm schwankt. Der Verfasser unterscheidet nun bei den ungewöhnlich schweren Neugeborenen zwei Gruppen: abnorm große Kinder, die über 4400 Gramm wiegen, und die eigentlichen Riesenkinder, die über 5000 Gramm wiegen. Die Zahl solcher ungewöhnlich ent- wickelter Kinder belief sich auf 15000 Geburten. Bei denen das Gewicht genau kontrolliert wurde, auf nur 90, und darunter befanden sich nur sechs eigentliche Riesen- kinder. Auf 2500 Geburten kam also immer nur ein Zehnpfund-Kind.

Der „künstlichste Mann der Welt“ auf der Brautschau. Einer der reichsten Großgrundbesitzer aus Java hat sich soeben nach seinem Heimatlande Holland eingeschifft, um sich in Europa eine Gattin zu suchen. Dieser Mann ist einer der merkwürdigsten Menschen der Welt. Er nennt sich selbst den „künstlichsten Mann der Erde“ und hat damit wahrscheinlich recht, denn er trägt an seinem Körper: ein Holzbein, einen künstlichen Arm, ein Ohr aus Kautschuk, ein Glasauge, ein falsches Weib und eine Perücke. Die auf diese Weise ersetzten Körperteile hat der nach Europa kommende Freierrmann bei einer Explosion in einer seiner Fabriken verloren.

Der Gipfel der Höflichkeit. Der Chefredak- teur der chinesischen Zeitschrift „Tsin-Pao“ erhielt unlängst ein Manuskript, das er für seine Zeitung nicht verwenden konnte. Das kommt bei Redakteuren häufig vor und vorsichtige Zeitungen haben für solche Fälle sauber gedruckte Briefe, die so gehalten sind, daß sie die Wunde, die sie reißen, gleich sanft wieder heilen. Da steht zu lesen: „Ihr ausgezeichnete Artikel ist nicht für uns geeignet, weil er für die Mehrheit der Leser zu wissenschaftlich geschrieben ist“ oder „Die Redigierung des Artikels ist keine Beurteilung Ihrer überaus Mei- ßigen Arbeit“ usw. So zieht sich der Redakteur ange- nehmen aus der Affäre und so schließt er sich vor minderwertigen Artikeln. Französische Blätter haben noch eine andere Art, mißliebige Schriftsteller loszuwerden. Sie nehmen die Arbeiten an und veröffentlichen sie nie. Das ist das sicherste Mittel. Ganz anders ist es bei den Söhnen des Himmels. Der Redakteur des „Tsin-Pao“ schrieb unter Rücksendung eines Manuskriptes: „Hoch- zubereiteter Sohn der Sonne und des Mondes! Dein Sklave krümmt sich zu Deinen Füßen. Ich lasse den Boden, da Du siehst, ich erlebe die Erlaubnis von Dir zu sprechen und zu leben. Dein glänzendes Manu- skript ist von Anfang bis zu Ende unter unseren teil- den Augen vorübergegangen und wir haben es mit Ent- zücken gelesen und democh senden wir es Dir mit Hüt- tern und Hagen zurück. Wenn ich mich erlaube, es zu veröffentlichen, würde der hochzuverehrende Präsident mir befehlen, dieses Juwel mir zum Beispiel zu neh- men, es nicht zu wagen, in meinen Arbeiten schlechter zu sein und auch nie die Kühnheit zu besitzen, je wieder Schlechteres zu veröffentlichen. Aber meine lange Er- fahrung hat mich gelehrt, daß solche Perlen nur einmal in zehntausend Jahren gefunden werden können. Des- halb lege ich sie in Deine Hände zurück. Ich beschwöre Dich, verzeihe mir, ich liege Dir zu Füßen, als Sklave Deiner Sklaven.“ — Das ist wohl der Gipfel redak- tioneller Höflichkeit.

KNORR

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands
gibt die ausgezeichnete bei

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Achtung.
Morgen Mittwoch früh
10 Uhr aus der See:

Schellfisch,
Südsee, Gerlach,
ab 4 Stk. 25 Pfg.
F. Beckhosen.

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Frische Rinder Bratlinge,
4 Stk. 25 Pfg.,
Frische Rinder Sprotten,
1/4 Pfund 15 Pfg.,
sowie

Salat u. Kaffeeartoffeln
empfehlen
Gowald Löffler,
Sauptstraße 41. Telefon 510.

Böckelknochen,
Pfund 40 Pfg., empfiehlt
Julius Götz,
Blumend. 11f.

Noch ist es Zeit
zum Pflanzen von
Obstbäumen.
Dieselben empfiehlt in bester
Sortenwahl billigst
Alwin Stori, Riesa,
Boppiger Str. Fernspr. 114.

Staudensalat
Khabarber, Radies,
Schittlauch empfiehlt
Gärtner Stori.

Kieler Bäcklinge,
3 Stk. 20 Pfg.
Kieler Sprotten,
1/4 Pfund 25 Pfg.
S. Tittel.

Frische Morcheln
Pfund M. 1.—
S. Tittel.

Frühlingsblumen,
Stiefmütterchen, Tausend-
schön, Bergheimeinicht, Gold-
lack, Reslogen usw.

Gemüsepflanzen,
Salat, Kohlrabi, Blumenkohl,
Fenchel, Sellerie usw., Erd-
beer- und Khabarberpflanzen,
bergl. Samenlisten empfiehlt
Alwin Stori, Gärtner
Boppiger Str. Fernspr. 114.

Stedzwiebeln
empfehlen preiswert
Ernst Moritz,
Samenhandlung.

Schalgurken,
Stück 40 Pfg.,
Kopf-Salat,
Stück 10 Pfg.
empf. G. Grubbe, Goethestr. 39.
Der Verkauf befindet
sich während des Umbaus
in meiner großen Niederlage,
Eingang Hausflur.

Kartoffelstoden
empfehlen jetzt sehr billig
H. G. Pering & Co.,
Gibstr. 7.

Von Kindheit bis zum
24. Lebensjahre mit
Flechten
an den Beinen, Armen und
im Gesicht befallen und durch
Gebrauch von Obermeier's
Medizin. Gerda-Seife nun-
mehr gebilligt, befindet sich
in Oberlungwitz. Gerda-
Seife à Stk. 50 Pfg., 30%,
verpacktes Präparat Mark
1.—. J. G. L. a. Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien.

Eine gebr. Beistelle
m. Holztrage billig u. verkaufen.
In Anfragen in der Exp. d. Bl.

Zur Fortsetzung der "Streuberechtigungsarbeiten" auf
der Straße Rausch Furt—Diesbar Winkel werden im
Sanke dieses Jahres

harte Schüttel-,
Berliner- und
Dampfkammer-
arbeiten

in verschiedenen, vom Fortgang der Arbeiten abhängigen
Mengen gebraucht.

Preisangebote sind von dem unterzeichneten Bauamte
gegen bestmögliche Einzahlung von 30 Pfg. Schreib-
gebühr zu beziehen.

Die Angebote sind bis zum 2. Mal d. J. vormittags
11 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift "Streulieferung
für Rausch Furt—Diesbar Winkel" versehen postfrei ein-
zureichen, woselbst sie zur angegebenen Zeit im Gegenwart
etwa erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zurück-
weisung sämtlicher Angebote bleiben vorbehalten.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Reichen, am 7. April 1914.
Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt I.

Acht Brand-Caffee
Marke "Pfeil"

Versohneter, geschönter u. vortollhafter Kaffeeersatz
Unentbehrliche Malzkaffeeerz
Überall käuflich

Alleinige Fabrik Robert Brandt, Magdeburg.

100 Räder
zu billigsten Preisen

Herrenräder von 60.— Mark
Damenräder von 65.— Mark an

ämtliche Ersatzteile, Radflügel, Samaschen, Satteldecken,
Sattelträger, eigenes Fabrikat, Müntel, Schlauch, nur
prima Ware, verkauft

Franz Müller, Merzdorf.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Achtung!
Geben kautionsfähigen Leuten, welche in größeren Ort-
schaften wohnen

Schuhwaren auf Kommission.
Offerten unter **Schuhw.** an die Expedition d. Bl.

Großer Verdienst geboten!

Für die noch freien Bezirke soll der Allein-Vertrieb
und das Allein-Fabrikationsrecht unserer mehrfach zum
D. R. P. angemeldeten "Fortschritt-Diesel", auf die eine
Reihe von Schutzrechten seitens des Patentamtes erteilt ist,
an geeignete Herren vergeben werden. Ohne besondere
maschinelle Anlage und Vorkenntnisse erbringt diese Ueber-
nahme einen Reinerwerb von über 100% ca. 10—12000
Mark jährlich. Bisher über 300 Bezirke verkauft. Prima
Referenzen von Herren aus allen Bezirken, die zum Teil
Großbetriebe damit eingerichtet haben. Entschädigte Unter-
stützung und Einarbeitung durch das Stammhaus. Nur
Bewerber, die 3—6000 M. zur Verfügung haben, wollen
sich wenden an

E. Bartholomäus, Erfurt, Victoriastraße 17.

Samenkartoffeln
in allen Sorten, sowie
Speisekartoffeln
verkauft billigst
G. Kern, Gibstr. 2.
Telefon 337.

Prime Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gas coke,
div. Brennholz,
scheitohenreichtes
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Zur Federich-
und Dinkel-Vermahlung
empfehle: feingemahlten
Kainit
sowie
Kalkstoffsstoff.
G. Feinig, Saagenberg.

Delikat schmeckt
Eckmann's
Schokoladentuchen.

Bei Augenleiden,
Appetitlosigkeit, Verdau-
ungsstörungen trinke man
Popsinwein, fl. 1.25.
Paul Reichel Koch.

Reinigen Sie Ihr Blut!
Dr. Guckes Natur ist der
beste Blutreinigungsmittel und Ab-
führe. à Paket 30 u. 50 Pfg.
Gröba: Nur bei: Alfred
Otto, Droger.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein, Mittwoch, d. 15. April 1914,
abends 7/9 Uhr Zusammenkunft im Hotel Kaiserhof,
„Sängerkreis“. Morgen Mittwoch abend punkt 7/9 Uhr
Eingekunde. Erscheinen aller Säger bitte.

Innung „Bauhütte“ zu Riesa.

Die Aufnahme der neuen Lehrlinge, sowie die Les-
sprache der ausgebildeten Lehrlinge im Maurer-, Zimmerer-
und Schiffbauwesen bei obiger Innung findet Donner-
stag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr im Restaurant
zur „Eibitzrasse“ in Riesa statt.

Louis Schneider, Vorsitzender.

C. T. Wettiner Hof. **Casino-Theater** **C. T. Wettiner Hof.**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag
6 Ute. ————— 6 Ute.

Die Jagd nach der
Hundertpfundnote

oder: **Die Reise um die Welt.**

Ersther Schlager der Saison in 6 Akten.
Uebersetzt alles bisher Dagewesene.

Die Jagd nach der
Hundertpfundnote

ist der sensationellste, hochinteressanteste sechsaktige Film
und wird stürmische Begeisterung hervorrufen.
Dazu noch die anderen Bilder.
Sachstimmungswohl die Direktion.

Restaurant Opitz.

Mittwoch, den 15. April, wegen Familienfestlichkeit
geschlossen.

Zahn-Arzt Fichter
Gröba, Riesaer Str. 2¹.

Sprechstunden für Zahnkranke bis auf weiteres:
Dienstag, Mittwoch, Sonnabend von 9—1 u.
2—6 Uhr.
Zugelassen bei sämtlichen Krankenkassen.

Wachs- und Ledertuch-Tischdecken
Frauen- und Kinder-Schürzen
Wand- und Wasserleitungschoner
Frühstückstaschen, Küchenspitzen
kaufen Sie sehr preiswert im
Tapeten- u. Vinoleum-Haus
Hauptstr. 63. Am Durchgang. Telefon 153.

Zahn-Atelier
Natalie Berg, Riesa
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a
(neben der Reichsbank)
empfehlen Plomben, Zahnziehen in örtlicher
Betäubung, Zahnersatz nach jedem System.

Wohnungseinrichtungen
liefert als Spezialität billigst
Karl Böhme, Tischlermeister,
Werkstätte jetzt Goethestraße 44.

Ostersonntag vormittag verschied im Alter
von 48 Jahren am Herzschlag mein innigst-
geliebter Mann, unser treuer Vater, lieber
Bruder und Schwager, Herr

Uhrmachermeister Franz Lupprian.
In tiefem Schmerz
Eina Lupprian geb. Tiegel
nebst Kindern und Verwandten.
Glaubig, den 12. April 1914.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den
15. April, nachm. 3 Uhr im Trauerhause statt.

Schulmäßige
Schulleider
Schulbücher
Schulblenden
Schulstrümpfe
Schulmappen
empfehlen
Ernst Mittag.

Plüsch (mit u. ohne
Sofabezug
In bester und haltbarster Ausführung
direkt u. billigst zu beziehen von
Ferdinand Paul Thom CHEMNITZ
Königsplatz 10
Muster frei gegen freie Rücksendung
Auch in Teppichen, Laubstücken, Vorhängen

Damen-Handtaschen
Damen-Geldtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Herrn-Handtaschen
Herrn-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Pausitzer- und
Wettinerstr.

Spionagesucht.

Seitern politischer Spannung pflegen zumeist auch bei einem großen Teile des Volkes eine gewisse nervöse Bereitschaft anzukommen, die dazu führt, selbst alltägliche Dinge in einem besonderen Lichte zu betrachten. Jene ein kleines Ereignis wird zur Staatsaktion aufgebauscht und besonders grassiert in einer solchen Periode die Spionagesucht. So ist denn nicht weiter verwunderlich, wenn man jetzt in den Staaten des Dreiverbundes derartige Erscheinungen wahrnimmt, und häufig kommen Nachrichten aus den genannten Ländern über Verhaftungen von Spionen oder Zwischenfälle der verschiedensten Art, und was hierbei an Erfindungsgabe geleistet wird, spottet jeder Beschreibung. Was soll man sagen, wenn die zur Genüge bekannte „Kowojew-Bremja“ einen scharfen Heftartikel gegen Deutschland losläßt, weil — im deutschen Gymnasium in Charkow eine Vorlesung gehalten wurde mit dem Thema „Die Firma Krupp und die enorme Entwicklung der deutschen Geschützindustrie im letzten Jahrzehnt.“ Das Blatt erblickt darin eine offensichtliche Reklame für das Haus Krupp und behauptet, daß dieses den Einbruch verweigern wolle, den die Fuzilow-Entwicklungen der letzten Wochen verursacht hätten. Ähnliche Sachen verdrückt man in Frankreich, wo der „Greeffier“ die wunderbare Mär zu melden weiß, daß eine bekannte deutsche Seifenfirma in Reims neue Kellereien errichten wolle, die sich bis zum Schnittpunkt einer strategischen Bahnlinie ausdehnen sollen, sodas das Haus in der Lage wäre, bei einer Mobilisation die gesamte Bahnlinie zu zerstören. Wahrscheinlich wird man demnächst, wenn in der Kellerei mal ein Pfropfen von einer Flasche abspringt, den Knall für das dumpe Rollen der da unten aufgestellten preussischen Kanonen halten. In Rambouillet hinterherum hat man einen Mann verhaftet, der sich durch irgend etwas verdächtig gemacht hatte. Man sah bei seiner Durchscheidung ein äußerst ausführliches Tagebuch, das, wie man vermutet, in deutscher Sprache abgefaßt war. Man vermutet es aber nur und weiß nicht genau, ob es nicht vielleicht auch eine andere Sprache sein kann. Natürlich wird die Nachricht trotzdem veröffentlicht unter der Überschrift „Ein deutscher Spion.“ Es erinnert das an den Patriarchen im „Nathan der Weise“: Tut nichts, der Jude wird verbrannt. Auch die Behandlung, die dem bekannten Sportmann Berliner in Rußland zuteil geworden ist, der jetzt tatsächlich wegen Spionage vor Gericht gestellt werden soll, spricht Bände. Neuerdings bekommt man es auch wieder in England mit der Angst zu tun, und so weiß ein sonst ganz ernsthaftes Blatt zu melden, von Hamburg aus werden in den englischen Häfen Nachforschungen über minderbemittelte Marineoffiziere angestellt, um Persönlichkeiten zu finden, die für Spionagedienste eventuell zu haben wären. Es ist nichts so dummes, als daß es nicht geglaubt würde, und so steht es leider außer Frage, daß alle diese Treibereien ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Auch an solchen kleinen Dingen sieht man, daß wir aller Voraussicht nach recht bewegten Zeiten entgegengehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kampf gegen die Fremdenlegion. Das bayrische Verkehrsministerium hat jetzt gestattet, daß

auf den Bahnhöfen Tafeln angebracht werden, die vor dem Eintritt in die Fremdenlegion warnen. Man darf die Wirkung solcher Warnungstafeln sicher nicht überschätzen. Die jungen Leute, die nun einmal entschlossen sind, aus Abenteuerlust oder aus Furcht vor dem Strafgericht oder auch dem Gläubiger den Staub Deutschlands von den Füßen zu schütteln und im Sande der Sahara für den Ruhm Frankreichs sich zu Grunde richten zu lassen, werden auch an einer Warnungstafel an einem Bahnhof achtungslos vorübergehen. Aber es gibt genug Leute die von freundschaftlichen „Stellvertretern“, die in Wahrheit nichts anderes sind als Werber der Fremdenlegion, engagiert werden, ohne daß sie überhaupt an die Fremdenlegion denken. Diese wenn auch nicht im letzten Augenblick auf die Fremdenlegion aufmerksam zu machen, dazu können die Warnungstafeln in der Tat ihre Dienste leisten. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die übrigen Eisenbahnverwaltungen jetzt solche Warnungstafeln auf den Bahnhöfen zuließe. Bisher geschah das nicht, die Eisenbahndirektion in Köln wollte wohl vor einiger Zeit schon Warnungen vor der Fremdenlegion auf den Bahnhöfen andringen. Das auswärtige Amt nahm jedoch Anstoß an der Form der Warnung. Wir meinen, selbst formale Schwierigkeiten könnten doch leicht behoben werden.

Verboten er Umzug. Die Genossen sind sehr empört darüber, daß in Breslau ein Festzug verboten wurde, mit dem ein sozialdemokratisches Sängerkorps verheißt werden sollte. Man versucht von sozialdemokratischer Seite es so darzustellen, als ob es sich um einen politisch gänzlich harmlosen Umzug von „Arbeiter-Sängern“ handelte. Die Sozialdemokraten haben von jeher die Praxis gehabt, mit Arbeitervereinen angeblich höchst unpolitischen Charakters politische Propaganda zu treiben. Auch dieser Festzug der Sängerkorps, der am Pfingstsonntag sich durch die Straßen der schlesischen Hauptstadt bewegen sollte, verfolgte allein den Zweck, den Breslawern die Macht und Stärke der Sozialdemokratie zu veranschaulichen. Das Vorgehen der Behörden erscheint uns daher vollkommen gerechtfertigt. Wenn die langweiligen Genossen es denn für unbedingt notwendig halten, unter sich zu bleiben und sich von dem „bourgeois“ Sängerkorps fernzuhalten, so ist das ihre Sache, wenn auch diese künstliche Selbstabsperrung sehr wenig zu der sozialdemokratischen Behauptung paßt, die Bürgerlichen hielten die Genossen künstlich von sich fern. Aber ein Umzug auf den Straßen wäre zweifellos eine Demonstration für die Partei geworden, und die sollten auf der Straße unterbleiben.

Der Jar für den Friedenskongreß. Väterchen Nikolaus interessiert sich lebhaft für den nächsten Friedenskongreß und hat den Wunsch ausgesprochen, daß dieser bereits im Juni 1915 zusammentrete. Der Wunsch, die internationalen Friedensbestrebungen bald wieder im Haag zusammenzuführen und eine Konferenz der Vertreter der Mächte zu veranstalten, wurde bekanntlich auch schon von anderen Staaten geäußert. So hatten die Vereinigten Staaten erst kürzlich wieder dahin zu wirken gesucht, daß der III. Friedenskongreß beschleunigt werde. Da die holländische Regierung den Wunsch des Jaren sehr entgegenkommend aufgenommen und eine Beschleunigung der Vorarbeiten zu der Konferenz beschlossen hat, dürfte damit zu rechnen sein, daß Mitte des nächsten Jahres die Konferenz stattfindet.

Der „Matin“ zu den deutschen Enthüllungen über die Fremdenlegion. Der „Matin“ druckt einige in einer Wiesbadener Zeitung veröffentlichte Dokumente ab, die sich auf die Fremdenlegion, und zwar

auf die Rekrutierung und die Auswahl der Werber für diese Truppenteile beziehen. Der „Matin“ behauptet, daß diese Dokumente von Anfang bis zu Ende gefälscht seien.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist gestern morgen 7 Uhr 30 Minuten vom Kaiserhof nach Korf abgereist. Der Reichskanzler wird sich einige Stunden in München aufhalten und dabei dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling einen Besuch abstatten.

Die Südamerikafahrt des deutschen Seefahrers. Die begeisterten Feiern zu Ehren der deutschen Seeleute setzen sich in Valparaiso fort. Der Marineminister gab dem Admiral und den Offizieren des Geschwaders ein Diner. Die Schiffe wurden von zahlreichen Gesellschaften und Vereinigungen der deutschen Kolonien in Santiago und Valparaiso besichtigt.

Seebadkuren für kranke und schwächliche Kinder des Mittelstandes. Für kranke, blutarme, nervöse und schulmüde Kinder aus mittelmittleren Kreisen unterhält der Heilpflegeverein für kranke und schwächliche Kinder des Mittelstandes (V. d. M.) in Berlin, Vorsitzender Generalmajor z. D. von Voebell, zwei Kinderheime an der Ostsee und zwar in Hakenhof bei Kolberg und Kollpinsee bei Jümmnitz. Neben den natürlichen Heilfaktoren gelangen noch Solbäder, Soletrink- und Inhalationskuren, Atemgymnastik usw. zur Anwendung. Beide Heime stehen unter ärztlicher Leitung und ermöglichen eine individuelle Heilbehandlung. Die Kur- und Verpflegungskosten betragen einschließlich der Reisekosten ab Berlin und dahin zurück, unter Ausschluß irgendwelcher Nebenkosten, für vier Wochen 100 M. In solchen Fällen, in welchen sich die Eltern in bedrängter wirtschaftlicher Lage befinden, gewährt der Verein Beihilfen. In den vier Jahren seines Bestehens hat der Verein 27 000 M. für Beihilfen aufgewandt. Anmeldungen für die erste Kurzeit vom 7. Mai bis 4. Juni sind an die Geschäftsstelle des Heilpflegevereins in Werber a. Havel, Privatmann G. Pehold, zu richten.

Italien.

Der Minister des Inneren Marquis di San Giuliano ist gestern nachmittag nach Abaglia abgereist.

Albanien.

Am Balkan, dessen Staaten in ihrer auswärtigen Politik nach dem letzten Friedensschluß mancherlei Wandlungen erlebt haben, scheint sich jetzt — ob nur zur Abwehrlung und vorübergehend? — eine neue Ära anzubahnen. König Carol schiebt sich nämlich jetzt als Vermittler zwischen seine Neffen, den König von Griechenland und den Albanermbret. Er will ohne jede äußere Zwangsmittel den König aller Hellenen veranlassen, in Spiritus Ruhe zu schalten, d. h. einen dem neuen Reich günstigen Kurs anzuschlagen. Es ist nämlich dem Rumänienherrscher wirklich nicht angenehm, daß der Fürst von Albanien mit Griechenland in einen ernsthaften Konflikt gerät, was aber unermesslich ist, wenn die Griechen nicht Ruhe geben. Es wäre nur erfreulich, wollte die Vermittlung des Rumänienkönigs Erfolg haben. Denn daß Europa des Albanenrummels nachgerade müde ist, dürfte kaum noch in Frage gezogen werden.

Rußland.

Die „Kowojew-Bremja“ beschäftigt sich mit dem Abschluß des französisch-türkischen Abkommens und stellt dabei vor allem die Tatsache fest, daß durch diesen Vertrag die Gefahr beseitigt ist, daß die in Betracht kommenden Eisenbahnlagen in deutsche Hände fallen. Im übrigen kommt

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs. 25

„Tut mir leid, kenne ich nicht!“
In heller Entrüstung wurde das Glas wieder hingeseht und Heinz Holm hatte Gelegenheit, die entzündenden roten Wägen zu bewundern, die sich über dem schneeweißen Hals der Nachbarin kräuselten. „Du, da jetzt einen Ruf ausdrücken zu dürfen“, dachte der ein wenig Bestürzte. Da hatte er angenommen, die Bedeutung des genannten, alten Herrn würde jeder jungen Dame bekannt sein. Na, damit war er hereingefallen, also galt es eine andere Strategie zu entwickeln. Er ließ den Blick über die Tafel schweifen.
„Glo und Lotti sahen natürlich nur sich.“
Na und die anderen waren ebenfalls beschäftigt, plauderten, angeregt durch gutes Essen und guten Wein. — „Galt, da sah Glo auf, sah wahrhaftig herüber, der gute Junge, und sah sein Glas. — Jetzt küßte er seiner Lotti etwas zu und die tat desgleichen.“
„Famos, Kinder, famos, das habt Ihr gut gemacht, sehr gut!“ — Er mußte doch nun seine Dame darauf aufmerksam machen, gewiß, ja, denn Lotti schaute sehr begierig auf sie hin.
„Wunderschön, Sie werden gewünscht!“
„Ich gewünscht?“ — Es klang recht unmutig, recht gehöhnt. Sehr nonchalant wandte sich die Dame ihm zu.
Der junge Offizier machte sie auf ihre Presidit aufmerkjam.
Da lag gleich ein reizendes Lächeln über die blühenden Wangen. Sie neigte sich vor und senkte grüßend das kleine Köpfchen, das Glas dabei mit grazvoller Bewegung an die Lippen führend. Und mit den noch strahlenden Augen, den feuchten Wimpern sah sie nun den Mann an und fragte in vorwurfsvoll drohligen Ton: „Wer ist denn nun der General Knoufemont eigentlich? Wohl irgend so ein großer Feldherr da draußen?“
Sie warf etwas verächtlich die Lippen auf und machte mit dem Finger eine Bewegung über ihre Schulter, jedenfalls sollte das „draußen“ heißen.

Heinz Holm schwebte schon die Antwort auf der Zunge, allein er unterdrückte sie noch rechtzeitig. Er war vorsichtig geworden, sagte deswegen nur ganz gekürricht: „Adio, schelten Sie mich nur, ich habe es verdient!“
„Aha Forster sah ihn an, man merkte, sie kämpfte mit einem leisen Zweifel. War er wirklich aufrichtig? Er sah so treuherrig aus, so lieb und sagte jetzt nun mit einem Senker und einem bezeichnenden Blick nach seinem Vetter: „Der glückliche Glo!“
Es klang ordentlich wehmütig. Das war doch merkwürdig.
„Ja, Frauen Sie sich denn gar nicht über Ihres Veters Glück?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen.
„O gewiß, ja! Selbstverständlich freue ich mich, aber es geht einem beim Anblick eines solchen Glückes doch so unwillkürlich durch den Sinn, wie weit entfernt man doch selbst von einem solchen ist.“
Er sah sie traurig an.
„So — so — so besinnen Sie ein solches in Afrika?“
Wie wenig sie doch ihr schredenvolles Stammen zu verbergen vermochte, wie groß, fast entsetzt ihn die eben noch so strahlenden Augen ansahen!
„O nein, nein! Es war nur bildlich gesprochen, in Afrika liegt mein Glück nicht! Vielleicht — wer weiß — vielleicht ist es mir auch ganz nahe.“
Ein Flammenblick tauchte in Riass Augen.
Sie schlug sie verwirrt nieder. Ach Gott, nein, was die Männer einen doch manchmal so komisch ansehen — lust fiel ihr Giovanni's Blick an jenen Tennisabend bei Martens ein.
Sie sah neugierig zu ihm hin, sah auch jetzt den Flammenblick, aber noch viel feuriger, sagte sie sich erschrocken, nur galt dieser nicht ihr, sondern der jungen Frau an seiner Seite, die auch nicht schlüßtern das Köpfchen senkte, sondern ihn voll erwiderte. Ganz benommen von dieser Entdeckung, fast wie fragend, hob sie nun wieder den Blick zu dem schönen, jungen Mann an ihrer Seite: „Die Weiden —“
„Ja, ja, die Weiden —“
Dann war es eine kleine Weile ganz still zwischen ihnen.
Sie nippte an Champagner, der in wunderfeinen, flachen Schalen perlte wie eine goldene Blumenseele, die geheim-

nissvollen Zauber bergend, mit ihrem Duft die Menschen bezaubert, — er trank die Schale hastig leer und füllte sie von neuem. Wollte er den Zauber auf sich wirken lassen?
„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, Der bleibt ein Narr sein Leben lang!“
Hochzeit — hohe, herrliche Liebeszeit!
Heinz Holm sah still vor sich nieder. Auf dem Tisch lag noch das Rosenblatt von vorhin. Er nahm es auf, spielte damit, und mit jenem weichen Mollton, den die Frauen so lieben, fragte er dann: „Würden Sie mir eine Rose schenken?“
„Eine Rose?“
„Ja! Sie ist ja doch verweilt, Sie werfen sie fort, mir wird sie ein teures Andenken sein, wenn — wenn ich wieder hinausziehe!“
Die letzten Worte wurden zögernd gesprochen.
„Müssen Sie denn wieder hinaus?“ So viel Scheu, unbewusste Angst klang durch die junge Stimme. Die bebenden Finger vermochten die Rose kaum loszunehmen. Endlich gelang es, sie reichte sie Heinz.
Dieser küßte sie erst wie dankend an die Lippen, dann barg er sie in einer silbernen Kapfel, die er der inneren Brusttasche seines Uniformrockes entnahm und auch wieder sorgsam dort barg.
Riass Frage ungehört, fragte er nun seinerseits: „Ja, tut es Ihnen denn leid, wenn ich hinaus muß. Sie haben mich doch erst kennen gelernt, und da nur so flüchtig, was kann ich Ihnen denn sein?“
Er sagte sich: „Es ist nicht recht von Dir, das holde Mädchen so zu quälen,“ aber wie für die meisten Männer, besaßen solche halben Geständnisse einen prickelnden Reiz für ihn. Ungewöhnlich fehselnd war dabei der wechselnde Ausdruck auf Riass holdem Gesichtchen, bald erklüffelte Gleichgültigkeit, bald heimliche Angst, abwechselnd mit strahlendem Glückslächeln, lieblicher Verwirrung!
Und das alles sah der Mann und mußte zuletzt, als die Tafelfreuden sich ihrem Ende näherten, an sich halten, um das Mädchen nicht in seine Arme zu reißen und ihr heiße Liebesworte anzuräumen.

das Welt zu dem Schluss, daß die Stellung Russlands sowohl in der europäischen als auch in der asiatischen Politik günstig ist, daß es aber Russland immer noch nicht gelungen sei, einen Ausgang aus dem Schwarzen Meer zu finden.

Japan.

Unter dem ersten Eindruck fremder Staatsbesucher zum Ableben der Kaiserin-Witwe stand sich ein Telegrafentelegramm des Kaiser Wilhelms aus Tokio.

Eine glänzende Szene spielte sich am Freitag um Mitternacht auf dem Bahnhof in Tokio ab, als die Leiche der Kaiserin-Witwe in der Hauptstadt ankam. Über tausend Mitglieder der Hofgesellschaft waren in Galauniform anwesend, als sollte es die lebende Kaiserin zu empfangen. Ein riesiger geschmückter Leichenzug stand bereit, rings mit lebenden Leuchtern verhängt, um die sterbliche Hülle der Kaiserin aufzunehmen. Sobald der Sarg darin untergebracht war, setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter dem Wagen schritten 50 Damen aus dem Hofstaat der verstorbenen Kaiserin in ihren Prunkgewändern, denn in Japan zeigt man seine Trauer nicht durch düstere Kleidung an. Auf dem ganzen Wege bis zum kaiserlichen Palast waren Gattinnen aufgestellt. Der Trauerzug, der sich feierlich durch die Straßen der Stadt bewegte, machte auf die noch hunderttausenden schlafende Menschenmenge, die sich versammelt hatte, den tiefsten Eindruck. Nach der kaiserlichen Beisetzung, die in Japan herrscht, darf kein Mitglied der kaiserlichen Familie den Palast verlassen, solange die tote Kaiserin in seinen Mauern ruht. Uebrigens wird die strengste Zensur über Telegramme aller Art, die sich mit

den verstorbenen Kaiserin, ihrem Tode oder ihrer Beisetzung, betreffen, ausgeübt.

Mexiko.

In Madrid herrscht die größte Aufregung über die aus Mexiko einströmenden Depeschen, die von den Rebellen seit in die Hände der Rebellen gefallenen Spanier berichten. Der spanische Minister des Auswärtigen hat lange Konferenzen mit dem britischen amerikanischen Botschafter gehabt und ihn dringend aufgefordert, in Washington dahin zu wirken, daß die Vereinigten Staaten zugunsten der Spanier in Mexiko einschreiten. Die spanische Handelskammer in der Stadt Mexiko hat der Handelskammer in Madrid ein lautes Telegramm zugehen lassen, in dem in ausdrücklicher Weise die unerhörten Ungerechtigkeiten dargelegt werden, die in Mexiko gegen Spanier begangen worden sind. Danach sind über tausend Spanier aus Torreón vertrieben worden, ohne daß man ihnen Zeit ließ, auch nur die geringsten zum Leben nötigen Mittel käuflich zu machen. Über 20 Millionen Dollar spanisches Vermögen sind von den Rebellen konfisziert worden. Die spanische Regierung stellt sich infolgedessen genötigt, sich nicht nur auf die Hilfe der Vereinigten Staaten zu verlassen. Der spanische Vizekönig „Carlos V.“ hat den telegraphischen Befehl erhalten, den Schutz der Spanier in Tampico zu übernehmen. Außerdem hat auch König Alfons selbst seinen persönlichen Einfluß in England geltend gemacht, um auch die englische Regierung zu einer Intervention in Mexiko zu bewegen.

Die öffentliche Meinung in Amerika, die sich über die Ereignisse in Mexiko schon beruhigt hatte, ist durch das unerhörte Verhalten der Rebellen gegenüber den Spaniern von neuem aufs höchste erregt und man richtet abermals die Aufforderung an die Regierung der Vereinigten Staaten, eine sofortige bewaffnete Intervention in Mexiko einzuleiten. Man betrachtet das Verhalten Alfons als eine direkte Herausforderung an die amerikanische Adresse, und es erscheint diesmal tatsächlich nicht ausgeschlossen, daß die amerikanische Regierung sich nicht mehr passiv verhält, zumal von Spanien aus dringende Vorstellungen erhoben worden sind. Die amerikanische Regierung hat an die Rebellen auch schon die dringende Aufforderung gerichtet, die Petroleumquellen von Comdray in der Nähe von Tampico unbeschädigt zu lassen, andernfalls sich die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Intervention genötigt sehen würde.

Aus aller Welt.

Peshawar: Der Offiziersdiener Rakhub, der dem Major Todd, einem politischen Agenten in Kaschmir zugeweiht war, verlor vorgestern abend den Major und einen anderen Offizier durch Revolvergeschüsse und erschoss sodann einen britischen Artillerieoffizier und zwei andere. Er wurde darauf durch Beamte der Grenzpolizei getötet. — **New York:** Vier New Yorker Straßentäuber, die vor zwei Jahren den Spieler Rosenthal ermordet hatten und deshalb zum Tode verurteilt worden waren, wurden gestern vormittag im Singinggefängnis vermittels des elektrischen Stuhles hingerichtet. — **Von Bonn:** Der französische Postdampfer „Niagara“, der von Havre nach New York unterwegs war, gab von 46 Grad nördl. Br. und 33 Grad westl. L. Meldung, daß er im Raum 1 ein Leck erlitten habe und versuche die Äyoren zu erreichen.

Sport.

Luftschiffahrt.

Zwei französische Luftschiffer, die in einem Freiballon in Frankreich aufgestiegen waren, und nach ihren Angaben infolge widriger Witterungsverhältnisse nach Deutschland gelangt sind, landeten am Donnerstag gegen Mittag unweit des Ortes Rumbdorf bei Meuselwitz (S.-A.). Der Gemeindevorsteher des Ortes nahm ein Protokoll über den Vorgang auf und berichtete darüber an seine vorgeordnete Dienstbehörde, die die weitere

Untersuchung in die Hand nahm. Da Verdächtiges nicht vorgefunden wurde, erfolgte nachmittags durch das Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg die telegraphische Erlaubnis zur Abreise der Luftschiffer, die von dieser auch alsbald Gebrauch machten.

Schweres Fliegerunglück bei Fallbach. Versuchen. Am Sonntag fanden auf dem Flugfeld von Albern Versuche mit einem neuartig konstruierten Fallschirm statt, die katastrophale Szenen im Gefolge hatte. Eine Menge von etwa 100.000 Zuschauern hatte sich auf dem Flugplatz eingefunden, um den Fallschirmabstürzen des Franzosen Raspuier aus einem Flugzeuge beizuwohnen. Der Flieger Baron Lemoine nahm den Akrobaten in seinem Flugzeuge mit und schraubte seinen Apparat rasch auf eine Höhe von 400 Metern, wo er langsam rundete. Raspuier machte seinen Fallschirm kurzzeitig und sprang ab, die Halteleinrichtungen des Schirmes versagten sich aber sofort in den Spanndrähten des Flugzeuges. Vor den entsetzten Zuschauern spielte sich ein dramatischer Kampf des Fliegers und der Akrobaten ab, um ihre Apparate, von deren Funktionieren ihr Leben abhängig, freizubekommen. Raspuier glückte es schließlich, sich aus der Verpannung zu lösen und mit dem sich aufblähenden Fallschirm mit mäßiger Geschwindigkeit zur Erde zu gleiten. Der Apparat Lemoines jedoch war durch die einseitige Belastung aus dem Gleichgewicht gebracht. Baron Lemoine versuchte vergebens, einen Gleitflug auszuführen, da das Höhensteuer beschädigt war und versagte. Aus einer Höhe von 40 Meter sauste der sich überschlagende Apparat mit dem Flieger wie ein Stein zu Boden und wurde vollständig zertrümmert. Unter panikartiger Bewegung des Publikums drängte sich die Rettungsmannschaft des Flugplatzes herbei und zog den Flieger schwerverletzt aus den Trümmern hervor, der sofort in einem Automobil ins Krankenhaus gebracht wurde.

Ein Nachahmer Pegouds. Während eines 20 Minuten dauernden Fluges auf dem Flugfeld zu Hendon hat der englische Aviatiker Gustav Hamel vorgestern vor einer tausendköpfigen Zuschauermenge in einer Höhe von 1200 Meter 22 mal hinter einander das Looping the Loop ausgeführt.

Aus der Welt der Technik.

Der bekannteste Ingenieur Fernand Foret, der in Frankreich als der Erfinder des Explosionsmotors gilt, ist vorgestern in Monte Carlo unter tragischen Umständen gestorben. Foret befand sich mit seinem Sohne auf einem neuen von ihm selbst konstruierten Gleitboot und war im Begriff, aufs Meer hinauszufahren, als er offenbar infolge der Aufregung, die ihm der erste Versuch mit der neuen Erfindung verursachte, einen Herzschlag erlitt. Foret stand im Alter von 71 Jahren. Er hat eine große Anzahl von Erfindungen zur Vervollständigung des Fahrtrades, des Automobils und des Motorbootes gemacht, doch gelang es ihm niemals, aus seinen Erfindungen Kapital zu schlagen. Foret lebte in den einfachsten Verhältnissen.

Sehr wichtige und interessante Versuche hat man an der Mündung des Clyde-Flusses mit einem neuen Alarmsystem für Nebelwetter ausgeführt. Der neue Apparat besteht in einer Kanone, die sich nach dem Abfeuern immer wieder aus neue automatisch lädt. Der Schuß dieses Geschützes wird drahtlos aus der Ferne durch elektrische Wellen ausgesendet. Die Versuche, die mit einer 3 Kilometer von der Kanone entfernten Station für drahtlose Telegraphie ausgeführt wurden, fielen über Erwarten günstig aus. Man wird infolge dessen ausgebehntere Versuche anstellen und sollten diese ebenso günstig ausfallen, so beabsichtigt man, an der ganzen englischen Küste herartige Nebelkanonen aufzustellen. Ueber die näheren Einzelheiten bewahren die Beteiligten noch strenges Stillschweigen.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kneipp-Stübe.

Gioanni oder Koppfe feinem Feins, ehe er seine junge Frau im Orient-Expreß ihrer Heimat entführte, um im Glücksrausch selbsterliebender Liebe die kurze Zeit zu vergeffen, daß Leben Kampf ist, bedeutungslos auf die Schulter.

„Kun: Ich gratuliere!“
„Feing legte die Finger auf die Lippen: „Nicht, Freund,“ flüsterte er zurück. „Doch, lebe wohl!“

Er sah, wie Giovanni brannete, fortzukommen, er hatte wohl seine letzten Worte gar nicht mehr gehört. Nun, er war nicht böse darauf, er würde es jedenfalls später ebenso machen. — Im maugrauen Reisefestkleid von welchem, englischen Gewebe trat ihm Lotti auf der Schwelle des Gemaches entgegen, an welches er leise mahnend geklopft. Er zog fast ungestüm ihre Hand durch seinen Arm, führte sie rasch die Treppe hinunter und hob sie in den Wagen. Er hatte immer einen tränenreichen Abschied beabsichtigt und den wachte er nicht leiden. Härtlich forschend sah er in seines jungen Weibes holdes Antlitz.

„Hein, da waren keine Tränen Spuren zu sehen! In den großen, wunderschönen Augen lag ein tiefer Ernst und ein Staunen. — Auch das junge, weiße Gesicht sah bewegt aus, als ob ein großes Wunder sich offenbart, das Wunder der Weibseliebe, die sich tränenlos vom Leuersten trennt und die da sagt: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen!“

7. Kapitel.

Dem Turm des Direktorhauses an der Kieler Förde wehte die Flagge. Frau Doktor Falk hatte es dem jungen Paare heimlich eingerichtet und wie es dieselben so sehr gemänscht, sich für ihren eigenen Gebrauch im Oberstock zwei Zimmer reserviert.

So kurze Zeit sie auch erst hier war, sie liebte den schönen Anblick des Hafens schon. Selbst im Winter war derselbe ungemein reizvoll. Wie mit Zucker bestreut die hellgrauen Dampferkessel der deutschen Marine, unabweiglich, gleichsam, als rührten sie aus nach langer Fahrt, so recht begehrt und bestet sich stehend, nur zeitweise einen Wengang weichen Dampf von sich stehend, als wollten sie zeigen, daß ihr Obem

noch nicht verblüht war, daß in ihrem Innern noch Leben wachte, und zwar ein vielgestaltiges, schaffensfreudiges, fettsches Seemannsleben, das mit der äußeren Ruhe des schwimmenden Hauses nichts gemein hatte.

Doch heute war Sonntag. Blühblau, so sauber wie ein auf die Brautkammer gehender Burche, der selbstbewußt sich in seinem eigenen Glanz brüht, steht die Marine an Bord aus. Der strenge Dienst des Alltagslebens ist, soweit es angeht, der Feiertagsruhe gewichen. Gruppen plaudernder Matrosen hocken hier und da beieinander. In den Mannschaftsräumen werden Briefe gefaltet und legt jemand im Vorübergehen einmal neugierig den Briefschreiber über die Achsel, dann legt sich wohl schnell eine schwielige Hand über den Bogen und blaut Seemannsauge blühen dem Neugierigen unmutig an. Ein anderer sieht es und singt frohlich auf:

„Kissen ist keine Säule“

„Mit einem schönen Kind —“

Er klopf dem Kameraden gutmütig den Rücken.
„Schreib Du man nur aus Madel, ich werde es nachher auch tun!“

Die geleerten Kaffeetassen vor sich, den Kopf in die Hand gestützt, sitzen einige in wütendem Befleiß über ihrem Buch, während hier und da milde Burchen der erlaubten Ruhe pflegen und, schwer in den Sängematten liegend, nicht gerade sehr harmonische Töne von sich geben.

Distinkulierter geht es dort zu, wo die Offiziers- und Kadettenkabinen liegen. Doch auch da fährt ein schlanker, blonder Jüngling entrüstet auf, als er in seiner Korrespondenz gefordert wird, natürlich um gleich darauf mit verbindlichem Lächeln seine Verbeugung zu machen und mit liebenswürdigster Schmeichelei jede Frage zu beantworten. Ja, er zeigt sogar mit beschämendem Stolz seine kleine erlesene Bibliothek. Daß er dabei so ganz nebenbei die elegante Schreibmappe aufkloppte und man auch eine Photographie in Distiformat mit hineinwarf, war gar nicht nötig, denn daß er mit seinen Gedanken nur halb bei der Sache war, merkte man ihm an, und wie zur Bestätigung spielte jetzt die Schiffskapelle draußen die Weise:

Zwei dunkle Augen, ein purpurner Mund

Sind all mein Blick zu jeder Stund!

Eine leise Erschütterung des Bodens macht sich bemerkbar.

„Sie tanzen,“ lächelte der schöne, junge Mann und wiegel sich ebenfalls sanft in den Hüften, leise summend die Musik begleitend, während im Zwischendebel kräftige Gestalten im langsamen Reigen sich drehten. „Ja, solch ein Sonntag Nachmittag an Bord!“

Frau Doktor Falk hatte einem der stolzen Kriegsschiffe einen Besuch abgestattet und mit doppeltem Interesse verfolgte sie nun das Leben auf dem Hafen. Hier sollte ja ihre Heimat sein, hier erwartete sie noch in dieser Stunde ihres Herzens Liebding mit dem jungen Gatten.

Während ging sie nochmals durch alle Gemächer des Hauses. Im Unterstock war im geräumigen Wohnzimmer die Tafel gedeckt, zu „zweiern“. — Das junge Paar sollte allein sein bei dieser ersten Mahlzeit im eigenen Heim, das ohne die oft geschmacklos übertriebene Anwendung modernster Stilarten doch ein elegantes Nestlein für solch glückliche Menschenkinder geworden war.

Und was fehlte — mußte Gott dem Manne ergehen, der Kommerzienrat blieb in dieser Beziehung eisenhart, trotzdem er in manchen kleineren Sachen dem verständigsten Jurethen Frau Doktor Falks ein williges Ohr gelieser und ihr nachgegeben.

Der Bankier Gerny hatte nochmals seinen ganzen Einfluß aufgeboten, ihm gesagt: Du verschlimmerst Giovanni's Musikleidenschaft nur! Bewähre ihr Spielraum, laße ihn ein paar Stunden täglich am Instrument zubringen, dann ebbt die Flut zurück, beruhigt sich und es wird alles gut.

„Glaube mir, Hellmut, ich spreche aus Erfahrung, wie war Gio ruhiger und solider in seinem Lebenswandel, nie in den Wochen, wo er halbe Nächte durch am Flügel zubrachte.“

„Doch Du das gelitten hast!“ lachte Hellmut kernhaft auf.

„Was weiter? Ich sagte Dir bereits, daß Dein Sohn auf diesbezügliche Vorstellungen hin jedesmal die Abende außer dem Hause verbrachte und — er ist doch kein dümmere Junge, den man am Gängelbändchen führen kann; mehr als Vorstellungen machen — ihn zwingen — kann man doch nicht!“

Da war der Kommerzienrat von seinem Sitz in die Höhe gefahren, sprühend vor Zorn hatte es seinen Schwager ins Gesicht geschrien: „So meinst Du? Na, da sollst Du mal sehen, ich werde ihn zwingen!“

Die Bedeutung des Flugzeuges für unsere Kolonien.

Als ein Sport hat die Fliegerei angefangen. Als jährliche Spielerei wurden ihre ersten Versuche mit viel Zweifel und Mißtrauen betrachtet. Nun aber sind wir in die Zeit eingetreten, wo die ernsthaften praktischen Aufgaben des Fliegereis die Erörterung aller Gefahren und technischer Schwierigkeiten in die zweite Linie drängen. Zuerst war es das Militär, welches aus dem Sport einen regelrechten Beruf machte. Mehr und mehr aber tritt der neue Beruf nun auch in den Dienst friedlicher Kulturwerke.

In den nächsten Tagen wird eine deutsche Flugexpedition nach Südwest-Afrika abgefertigt werden. Sie soll im Mai in Swakopmund eintreffen und dann nach Kambils weiter beordert werden. Hier hat das Reichskolonialamt bereits einen Flugplatz mit den nötigen Gebäuden herrichten lassen. Die Aufgaben, um welche es sich bei dieser Flugexpedition handelt, sind nicht mehr vorwiegend militärischer, sondern allgemein kultureller Art. Das Flugzeug soll dort unten im fernen Süden in den trostlosen Sandwüsten des Dünengeländes und in den gefährlichsten Dürstkreisen des Inneren „das Schiff der Wüste“ ersetzen. Es soll auch hier die Jahrtausende lang als einzig brauchbare Transportmöglichkeit bewährte Tierkraft durch den vollkommeneren und leistungsfähigeren technischen Apparat ersetzt werden. Einmal ist dessen Schnelligkeit so unvergleichlich viel größer. Sodann ist er eben hierdurch von Nahrungs- und Schwierigkeiten umso viel unabhängiger. Der Apparat selbst bedarf nicht einmal des Wagens, das ein Kamel noch nötig hatte, ganz zu schweigen von den noch umso viel langsameren und schwerer zu erhaltenden Ochsen, mit denen in Südwest-Afrika alle Transporte bewältigt werden müssen. Das bisherige Benzin, mit welchem der Apparat allein gespeist werden muß, ist ebenso bequem für Entfernungen von Tausenden von Kilometern mitzunehmen, wie der Proviant für den Flieger selbst für die verhältnismäßig wenigen Stunden, die er zur Ueberwindung solcher Entfernungen nötig hat.

Allerdings hat ja der Flugapparat eine Grenze seines Wertes in seiner Belastungsmöglichkeit. Doch gerade in Südwest-Afrika bleibt ihm trotzdem eine besondere Bedeutung. Denn die wertvollsten Transporte, um die es sich hier handelt, sind an Gewicht ebenso leicht wie an finanziellem Wert schwer. Es sind die Diamanten, die heute von ihren Fundstellen mitten in den Sandwüsten tagelang nach der Küste unterwegs sind und dabei nach der stetigen militärischen Bedeckung bedürfen, weil sie räuberischen Ueberfällen ausgesetzt sein könnten. Beide Schwierigkeiten würden durch Verwendung des Flugzeuges als Transportmittel mit einem Schlag beseitigt. In den Wüsten droben ist man vor Räubern sicher, und die tagelangen Entfernungen schrumpfen auf Stunden zusammen. Uebrigens ist der Diamantentransport nicht der einzige Berufszweck südwest-afrikanischer Flugzeuge. Sie werden auch der Verbindung von Ansiedlungen dienen, die weitab von jeder Eisenbahn liegen. Sie werden hier in wichtigeren Fällen den Nachrichtendienst übermitteln; sie können den Arzt oder die Krankenschwester rasch über große Entfernungen hin transportieren, wo man heute ganz auf ärztliche Hilfe verzichten müßte oder sie vielleicht zu spät empfangt; — mit Hilfe des Kestographen können sie in jeder Notlage schnellstens mobil gemacht werden.

Nicht zu unterschätzen sind auch die wissenschaftlichen Aufgaben des Fliegereis. Gerade die trockene, durchsichtige südafrikanische Luft gestattet eine vorzügliche Beobachtung des Geländes auch aus der Höhe herab. So wird die Erschließung unserer Kolonie durch die Flugzeuge mächtig gefördert werden. Sie hatte bisher bekanntlich unter ganz enormen Schwierigkeiten zu leiden. Alle Expeditionen, die weiter in das Innere vordrangen, hatten unter dem trostlosen Wasser- und Sandmangel, diesem schwer überwindlichen Hemmnis für alle anderen Transportmöglichkeiten, zu leiden. Da hat sich in Stunden der Not und Lebensgefahr schon mancher Forscher früher Hülfe gewünscht. Die moderne Technik erfüllt ihm nun endlich diesen Wunsch.

Für schwerere Transportgegenstände wird ja freilich die Ochsenkarawane, da, wo keine Eisenbahn besteht, noch immer unentbehrlich bleiben. Selbst diese Transportzüge aber haben von den Flugzeugen insofern einen Vorteil, als sie jetzt gegen manche Gefahr besser geschützt sein werden. Auch mitten in den Sandbergen werden sie immer noch in rascher Verbindung mit den Ansiedlungen bleiben. In Fällen eines Unglücks oder Ueberfalles werden auch sie das Flugzeug zu Hilfe rufen können. Also eine Fülle bedeutsamer Kulturaufgaben wird diese afrikanische Flugexpedition zu lösen finden, und von ihren Erfahrungen aus wird die Entwicklung des kulturellen Flugzeugberufes sicherlich weitere wertvolle Anregung finden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. April 1914.

X Breslau. Zwischen der Werkschaft des Schweißniger Bezirks und der Eisenbahndirektion brach infolge der Anstellung von zwei eigenen Bahnärzten für den Schweißniger Bezirk durch die Eisenbahndirektion ein Konflikt aus. Für die Eisenbahner-Krankenkassen bedeutete die Anstellung die Aufhebung der freien Arztwahl. Als Antwort hierauf beschloß laut Hoff. die Ärzte von Schweißnig, Bodten, Adniggeßel, Saarau und Reutmannsdorf den Eisenbahnbeamten und Bahnklassenmitgliedern sowie deren Angehörigen von jetzt ab nicht mehr ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen, abgesehen von dringenden Fällen.

X München. In der Osternacht hatte der Torfstecker Senner, welcher zwischen Roldersmoor und Hildingerhaus mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 2 bis 8 Jahren ein kleines Häuschen bewohnte, während seine Frau nach Hildingerhaus gegangen war, um Einkäufe zu besorgen,

seine Kinder zu Bett gebracht, die Osterkerze verloscht und sich dann auf den Weg gemacht, um seiner Frau entgegen zu gehen. Er sah, als er das Haus verließ, wie ein Mann in der Nähe vorbeilief, legte aber dem Umfange seine Bedeutung bei. Er war kaum eine Viertelstunde vom Hause entfernt, als an mehreren Stellen zugleich Flammen aus dem Hause herausschlugen. In kurzer Zeit war das Haus vollständig niedergebrannt und die heimkehrenden Eltern fanden ihre vier Kinder verloscht unter den Brandtrümmern auf. Der Hoff. Jg. zufolge soll das Feuer aus Rücksicht von einem Torfstecker angelegt worden sein, der mit Senner zwei Tage vorher Streit gehabt hat.

X München. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich traf heute vormittag 9 Uhr in Vertretung des Kaisers Franz Josef im Sonderzuge in München ein, um den Besuch, den der König und die Königin von Bayern im Juni d. J. am Wiener Hofe machen, zu erwidern.

X Triest. Gestern vormittag stieß der von Benebig kommende italienische Dampfer „Derna“ bei der Einfahrt gegen den Dampfer „Albanien“ mit solcher Gewalt, daß die „Albanien“ beträchtliche Beschädigungen erlitt und ins Arsenal geschafft werden mußte. Auch die „Derna“ und ein neben ihr liegender Dampfer erlitt Beschädigungen.

X Bombay. Gestern nacht brach in einem Baumwollager ein neues Feuer aus, das aber wenig Schaden anrichtete.

X Paris. Prinz Viktor Napoleon hat anlässlich der bevorstehenden französischen Kammerwahlen an den Vizepräsidenten des Plebiszitar-Ausschusses General Thomassin ein Schreiben gerichtet, das eine Art Wahlmanifest darstellt und eine sehr scharfe Kritik des republikanischen Regimes enthält. Die Allmacht des Parlaments, heißt es in dem Schreiben u. a., hat notwendigerweise eine schwache, schwankende Regierungsgewalt zur Folge gehabt. Die Regierung ist das Werkzeug einer Partei, die regiert, und nicht für die Nation. Das einzige Heilmittel ist die Revision der Verfassung und die direkte Wahl des Staatsoberhauptes. Man muß den Willen des Volkes höher stellen als die Laune des Parlaments, und an die Spitze der französischen Demokratie eine starke dauernde und unabhängige, tatkräftige Autorität setzen, die allein, wie vor einem Jahrhundert, Frankreich den politischen, religiösen und sozialen Frieden geben kann. Frankreich, das Standale fait hat, strebt eine Ära der Ruhe und Ehrenhaftigkeit an. Die Rechtspflege wird nicht mehr respektiert. Man muß ihr die zur Erfüllung ihrer hohen Aufgaben unabwendbare Unabhängigkeit zurückgeben. Man muß den Arbeitern, die von ihrer Arbeit leben, sowie den großen kaufmännischen, gewerblichen und finanziellen Unternehmungen die Sicherheit für die Zukunft verbürgen. Die Brücken und vegetarischen Steuern beunruhigen alle Interessen. Das Parlament gibt aus, ohne zu rechnen. Das Budget, das 5 Milliarden übersteigt, hat seit 5 Jahren um eine Milliarde zugenommen. An diesem furchtbaren Anwachsen der Ausgaben hat das neue Militärgesetz nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil. Unter den gegenwärtigen Umständen konnte nur die Rückkehr zum Dreijahresdienst der Armee die Kraft und das feste Gefüge verleihen, die sie gebraucht, um die Größe Frankreichs zu sichern. Das Land hat die militärische Reform mit bewundernswürdiger Selbstverleugung hingenommen. Wenn die Franzosen sich aber einmal auf den Namen „Napoleon“ einigen würden, dann würde er die hervorragendsten Männer aller Parteien anrufen, um mit ihnen auf der Grundlage der Volkssouveränität eine Regierung fruchtbarer Tätigkeit und nationaler Versöhnung zu gründen.

X Paris. Die hiesige Presse verfolgt mit größter Aufmerksamkeit die vorliegenden Reisebispositionen des deutschen Kaisers, bringt sie mit der Zusammenkunft des österreichischen und italienischen Ministerpräsidenten in Abzugia zusammen und mißt ihr mithin größte politische Tragweite bei. Eine sehr bemerkenswerte Mitteilung darüber veröffentlicht heute der offizielle „Petit Parisien“. Das Blatt schreibt: Besonders die Reise des Kaisers nach Bukarest halten wir für sehr bedeutungsvoll. Die Haltung Rumaniens ist für den Dreieck von allergrößter Wichtigkeit. Bis zum Balkankriege hatte dieser Staat, der über 300 000 wohlbewaffnete Soldaten verfügt, der deutsch-österreichischen Politik folgen wollen; die Ereignisse führten es aber herbei, daß Rumänien dann für Serbien und Griechenland gegen Bulgarien Partei ergriff und daraus territorialen Nutzen zog. Rumänien wird diesen neuen Kurs noch dadurch befestigen, indem es sich durch zwei Fürstentümer Griechenland und Rußland nähert. Wenn Kaiser Wilhelm nach Bukarest geht, so wünscht er offenbar, die rumänische Regierung zu freundschaftlichen Gefühlen dem Dreieck gegenüber zurückzuführen. Er will zum mindesten eine Neutralität Rumaniens erreichen, indem er es in Hoffnungen wiegt, eine bessere Behandlung für die drei Millionen Rumänen erreichen zu können, die in Ungarn anfänglich sind. Er selbst wird offenbar aus diesem Grunde dem Kaiser Franz Josef einen neuen Besuch abstatten, um diese Verhandlungen zum Abschluß bringen zu können. Dieser diplomatische Handel kann für die Balkanstaaten und ebenso für Europa von größter Bedeutung sein, und man muß ihn infolgedessen mit Aufmerksamkeit verfolgen. Im Schachspiel des Orients ist Rumänien eine Figur von größtem Werte geworden.

X Paris. Der französische Flieger Garros hat gestern abend einen hervorragenden Flug absolviert. Er flog von Monte Carlo nach Paris in 12 Stunden 20 Minuten und legte die 1293 Kilometer lange Strecke in einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern zurück. Garros hat durch diesen Flug seine Chancen sehr verbessert und rückt mithin an eine der ersten Stellen im Wettbewerb um den Sternflug.

X Paris. Die Pariser Blätter veröffentlichen aus Solong Meldungen, nach denen bei den letzten Kämpfen an der indochinesischen Grenze 5 Legionäre gefallen sind, von denen 4 deutscher Abstammung waren. Es handelt

sich um die Deutschen: Wanda, geboren am 21. Juli 1891 in Klagen in Kärnten, diente seit 1912 in der Fremdenlegation, Reich, geboren 1881 in Reutlingen in Württemberg, diente seit 1902, Wanda, geboren 1882 in Sulz in Württemberg, diente seit 1906 und Gendreau, geboren in Georg in Hannover, diente seit 1912.

X Paris. Als aus Marseille gemeldet wird, ertrug der Zimmermaler Droy seine Gattin und deren Geliebten, den Gemeindefunktionär Perant, bei einem Sturz aus dem Fenster mit einer Eisenkugel.

X Madrid. Im Stadttheater zu Lorosa brach infolge eines blinden Generalarms eine Panik aus. 20 Frauen und Kinder wurden im Gedränge schwer verletzt.

X Algier. Im Eingeborenenviertel stürzte die Terrasse eines Hauses ein, in dem sich ein algerisches Café befand. Drei Mohammedaner wurden getötet und zehn schwer verletzt. Man befürchtet, daß noch drei weitere Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

X Athen. Ministerpräsident Benizelos wird sich am Mittwoch nach Korfu begeben. Der Vertreter Griechenlands bei der albanesischen Regierung, Karastasis, hat dem Führer der Epitoten, Bographos, die Kongressionen mitgeteilt, die Albanien den Epitoten bei unmittelbarer Unterwerfung gewähren würde. Es handelt sich um eine Art lokaler Selbstregierung, mit Autonomie in Schul- und Kirchenfragen.

X Petersburg. Dem Solofanzelger zufolge wurden in Archangelsk auf der Radiostation Gespräche und Grammophonmusikstücke in einer fremdsprachigen Sprache aufgelesen. Die Fachkreise in Petersburg beschäftigen sich lebhaft mit dem Vorgange. Sie vermuten, daß die Uebertragungen auf die Radiostation Nauen zurückzuführen seien, die etwa 2000 km von der Empfangsstation entfernt liegt. Auf eine Anfrage des Solofanzelgers bei der Leitung der Nauener Radiostation wurde ein Bescheid erteilt, demzufolge die Petersburger Vermutung richtig sein dürfte.

X London. Der Sprengzug von London nach Aberdeen stieß heute früh in Schottland mit einer Güterzuglokomotive zusammen. Ein Lokomotivführer und ein Helfer wurden getötet. Vier Reisende wurden schwer verletzt.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Wrbka bleibt in Dresden. Der verheiratete Dresdener Bildhauer Professor Wrbka hat sich nunmehr definitiv entschieden, von seiner Ueberfiedelung nach München abzusehen und in Dresden auch weiterhin als akademischer Lehrer und Künstler zu wirken.

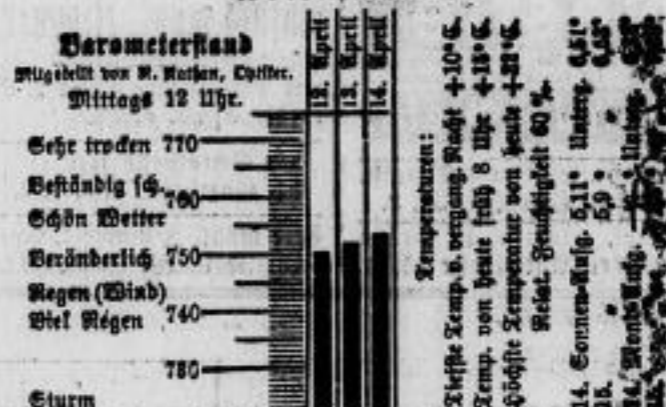
Martiberichte.

Mittw. 11. April. 1 Mio. Butter 2,60 — 2,80 RM.
Freitag, 11. April. 1 Mio. Butter 2,50 — 2,60 RM.

Kirchennachrichten.

Seit dem: Mittwoch, den 15. April, abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein.

Wetterwarte.



Wasserkunde.

Stadt	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
Stadt	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
13.	6	50	64	70	2	100	88	128	27	50
14.	2	59	60	65	7	94	77	101	40	44

Heutige Berliner Rassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsbank	98.70	Chemischer Werkzeug	61.-
5% dergl.	97.10	Himmelmann	121.-
4% Preuss. Consols	98.70	W. G. Zuzenburg Bergw.	182.00
5% dergl.	97.10	Welfenbrunn Bergw.	182.00
Canada Pacific 5%	200.75	Wauzinger Zucker	147.20
Baltimore u. Ohio 5%	89.-	Hamburger Paketfahrt	131.-
Berliner Handelsb.	154.40	Harpener Bergbau	183.-
Darmstädter Bank	117.50	Hartmann Maschinen	157.50
Deutsche Bank Akt.	247.10	Laurahütte	190.10
Discontoantelle	198.25	Roed. Hög	114.50
Dresdner Bank	161.-	Städt. Bergbau	288.90
Leipziger Credit	122.40	Schäfer Electric	148.50
Nationalbank	111.40	Siemens & Halske	217.50
Reichsbank Akt.	188.-	Sty. London	20.43
Sächsische Bank	150.50	Vista Paris	81.82
Ung. Elektrizitätsges.	247.25	West. Noten	85.15
Wolgamer Schiffahrt	225.90	Russ. Noten	216.15

Preis-Diskont 2% / 0. — Tendenz: still.

